Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die erste Julihälfte 10 000.— Mk. Einzelverkaufspr. 900 Mk.

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 1600.— Mark, auswärtige 1800.— Mark, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 1200 Mk., für Reklamen 6000.— Mk.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 157. Montag, 9. Juli 1923. 30. Jahrgang.

Gegen die Sabotage!

Sport und Geschäft!

Dr. L. Lübeck, 9. Juli.

Der Redakteurberuf ist nicht leicht. Selbst bei der großen Hitze sollst du heute noch wissen, was du gestern geschrieben. Wirklich, das sollst du!

Sonst kann dir allerlei passieren. Du wirst sonst heute schwarz malen, was du gestern vielleicht weiß überpinselt hast. Und du hast gestern vielleicht einen zum „Nationalhelden" gestempelt, den du heute als „Desperado" abtust.

Ihr glaubt, das komme nicht vor? Dann habt ihr niemals die „Lüb. Neuest. Nachr." gelesen.

Drei Wochen vielleicht mag es her sein! Der Schlageterrummel wirbelte noch wie dumpfe Werbetrommel durchs Land. Die deutschnationalen „Lüb. Anzeigen" machten verzückte Gedichte auf den Helden der Sabotage. Aber übertrumpft wurden sie noch von dem Blatt, das in Interessengemeinschaft mit der Volkspartei und auch der demokratischen Partei steht. Fanfarenklänge ließen die L. N. N. los: „Ein deutscher Mann und ein Held! Ein Nationalheld für alle kommenden Generationen! Ein Vorbild der deutschen Jugend!" usw.

Was wir dazu geschrieben haben, ist im Augenblick gleichgültig. Aber was die edle Zeitung jetzt selbst dazu schreibt, ist weniger gleichgültig.

Der zweite Brief des Papstes hat etwas Wasser in den Wein der patriotischen Raserei der deutschen Bierpatrioten gegossen. Pius XI. Abgesandter, Pacelli, hat der deutschen Reichsregierung die Augen geöffnet über die Wirkung der fortwährenden Sabotageakte im Ruhrgebiet auf das Ausland, auf England, Amerika und die Neutralen. Und da Pacelli kein Sozialdemokrat ist, und da man vom Papst irgend eine kleine Hilfe erhofft, kann man nicht mit einer verächtlichen Handbewegung darüber hinweggehen. Inne hielt man einen Augenblick in dem wilden Hexentanz des so bequemen und so gedankenlosen patriotischen Gebrülls und Gedudels. Um nachzudenken! Um zum erstenmal vielleicht nachzudenken seit dem 6. Januar, seitdem der Franzosen dünnspitze Bajonette zwischen den schwarzen Kohlenhalden des Westens blitzen.

Und siehe da, der Erfolg dieses Nachdenkens ist merkwürdig genug. Nichts mehr von Nationalhelden, nichts mehr von deutschen Musterknaben. Ganz anders klingt es jetzt. Doch wir wollen den Hauptschriftleiter der „Lüb. Neuest. Nachr." selbst sprechen lassen:

„Die Kundgebung, mit der die Reichsregierung voraussichtlich alle über den passiven Widerstand hinausgehende Akte im Ruhrgebiet verwirft, ist notwendig .... weil es dem Sinn und Charakter der gegenwärtigen Abwehr durchaus zuwiderläuft, mit Sprengpatronen und Revolver dem übermütigen Feind Denkzettel zu geben. Es sollte wichtigste Aufgabe nicht nur aller Behörden, sondern auch aller politischen und wirtschaftlichen Vereinigungen sein, solche sinnlose Attentate auf die öffentliche Ordnung zu verhindern und die daraus entstehenden Gefahren zu bannen.

Jedes Verbrechen aber, das von Saboteuren gegen Leib und Leben der Besatzungstruppen begangen wird, gibt den Eindringlingen eine gewisse Berechtigung, (wenn auch noch kein Recht) der Gegenwehr. Daß sie dabei mit grausamster Härte vorgehen, wissen wir nachgerade allesamt. Und unter dieser Härte haben jedesmal hunderttausende von Unschuldigen zu leiden. . . .

Wir führen einen waffenlosen Abwehrkampf, dem es gänzlich zuwiderläuft, wenn einzelne ihn bewaffnet führen wollen, dadurch, daß sie eine Bahnstrecke zerstören oder ein halbes Dutzend feindliche Soldaten umbringen. Wohl mögen jene Einzelnen die edelsten Absichten haben, damit dem Vaterland zu dienen; aber wenn das Vaterland keine Mittel besitzt, sich aktiv zu wehren, so dürfen nicht ein paar Desperados klüger sein wollen als Land und Regierung."

Armer Schlageter! Gestern noch Nationalheld ohnegleichen — heute Desperado! Und noch ärmere Leserschar, die so am Eselsstrick übelster Stammtischpolitik durch das schöne Narrenland des „Nationalismus ohne Sinn und Verstand" geführt wird.

Was die L. N. N. heute schreiben, das konnte jedermann im „Volksboten" vor vier Wochen lesen. Damals entrüstete sich das gesamte Bürgertum über den „unpatriotischen" Volksboten. Unterdessen haben die bürgerlichen Federhelden das bißchen Vertrauen, was Deutschland sich in der Welt mühsam wieder aufgebaut so restlos zerschlagen, wie ein wahnsinnig gewordener Trunkenbold das bißchen Porzellan in seiner armseligen Küche.

Und jetzt stehen sie vor dem Scherbenhaufen, und wissen nicht weiter. Vergessen in ihrem Katzenjammer die ganzen Posaunenstöße, mit denen sie gestern die Franzosen und auch die Sozialdemokraten erschlagen wollten und ihre Leser verrückt machten. Und blasen rückwärts -- rückwärts

Sind wie mutige Maulhelden mit großen Worten in den Strom gesprungen. Kaum hatten sie den festen Boden unter ihren schwachen Füßen verloren, da krabbelten sie rasch zum Ufer zurück. Um zu neuen Heldentaten auszuholen!

Wie lange noch werden sich jene Teile des Bürgertums, die im Dusel des nationalistischen Nebels und der Profitjagd noch nicht alles Denkvermögen eingebüßt haben, von solchen Politikern führen lassen? Oder besser gesagt: nasführen lassen?

Nichts fürchtet die bürgerliche Presse mehr, als die Wahrheit. Selbst nachdem sie von den Saboteuren auf der ganzen Linie abgerückt ist, hat sie noch nicht den moralischen Mut, die volle Wahrheit über diese „Desperados" zu sagen. Wurzellose Abenteurer, die aus Abenteuerlust und Geldgier zu jeder Tat bereit sind! Die sich nach getaner Arbeit flüchten und sich nachher — gegenseitig verraten. Um Geld! Am liebsten um Franken! Schöne Nationalhelden. Der Genosse Hermann Müller hat diese Burschen im Reichstag scharf und bestimmt charakterisiert: **Es handelt sich da um Leute, die aus den Dynamitverbrechen nicht nur einen Sport, sondern auch ein Geschäft machen.**

Und auf einen andern Beweis für die bürgerliche Wahrheitsliebe wollen wir eingehen. Der obengenannte Leitartikler kommt noch einmal auf Schwartau zu sprechen. Er hat auch hier schon reichlich Wesser in den Wein seiner ersten künstlichen Entrüstung gegossen. Aber hat er, oder hat ein anderer bürgerlicher Berichterstatter bisher den moralischen Mut aufgebracht, die Wahrheit zu schreiben? Die feststehende Tatsache dem Bürgertum mitzuteilen daß der Hakenkreuzzug mit Dutzenden von Gummiknüppeln, mit Totschlägern und Revolvern bewaffnet war? Während die Arbeiter nichts, aber auch gar nichts hatten, als ihre leeren Hände? Stand das in einer, auch nur in einer bürgerlichen Zeitung? Nein! Denn dann wären doch manchem die Augen darüber aufgegangen, wer wohl die Schlägerei in Schwartau „gewollt" hat. Mehr brauchen wir heute nicht zu sagen.

Mit dem Bürgertum aber haben wir nur noch Mitleid, grenzenloses Mitleid! Es ist schon einmal aus allen Wolken gefallen! Schon einmal hat es sich von dem nationalen Gewäsch seiner gedankenlosen Presse einseifen lassen. Das Bürgertum wird, wenn es in seiner Gedankenlosigkeit so weiter taumelt, ein zweites, noch schrecklicheres Erwachen erleben.

Verantwortungslos.

Der Reichstag hat sich am Sonnabend vertagt, ohne dem Volke auch nur einen Beweis dafür zu liefern, daß die Geschicke unseres Vaterlandes von Regierung und Parlament richtig verwaltet werden. Die sonderbare Furcht vor der Störung der angeblich eingeleiteten internationalen Besprechungen wurde zu dem Vorwand benutzt, der Bevölkerung des Ruhrgebietes, die auf ein stärkendes Wort aus Berlin mit Sehnsucht wartet, den Mangel an Verantwortung zubegründen, der die bürgerlichen Parteien seit Monaten auszeichnet. Sonst sind die bürgerlichen Fraktionen nicht so besorgt um deutsche Interessen. Eine Betrachtung der Steuerberatungen, überhaupt der ganzen Steuerstatistik aus den letzten Monaten, liefert dafür den besten Beweis. In Wirklichkeit führte der Mangel an Mut zu Verantwortung und an Sinn für die politischen Notwendigkeiten zu dem Beschluß der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie: keine politische Debatte abzuhalten. Die gegenwärtige Regierung trägt an diesem Beschluß einen wesentlichen Teil Schuld. Noch nie hat Herr Cuno den Mut besessen, aus eigenem Antrieb vor dem Parlament eine Erklärung abzugeben. So oft er und sein Außenminister bisher Geheimratsarbeiten vor dem Reichstage ablasen, mußten sie dazu zitiert werden. Lediglich die Furcht, ihre eigene Unfähigkeit in jeder Beziehung eingestehen zu müssen, treibt sie zu der Flucht vor dem Reichstage. Wohler fühlt sich der gegenwärtige Kanzler als Wanderredner mit fertig ausgearbeiteten Vortägen. In Königsberg, Barmen, Bremen usw. hat er in den letzten Wochen eine ganze Reihe schlechter Reden abgelesen, nur dem Reichstag, dem er nach der Verfassung verantwortlich ist, weigert er sich mit faulen Ausreden Rechenschaft abzulegen. Er wie sein Außenminister sind groß in der Mißachtung des Parlamentarismus aus Furcht vor der Verantwortung, und es ist charakteristisch für die bürgerlichen republikanischen Parteien, wenn sie sich diese Mißachtung nicht nur gefallen lassen, sondern auch noch unterstützen. Sie waren davon unterrichtet, daß zu der gleichen Zeit, als man gegen den Antrag der Sozialdemokratie das Argument von der Störung der außenpolitischen Besprechungen anführte, diese internationalen Erörterungen längst abgeschlossen und durch das halbamtliche Telegraphenbureau bereits ein Kommunique über den Abschluß der Besprechungen zwischen der Regierung und dem päpstlichen Nuntius veröffentlicht war. Es ist ein Hohn auf die Rechte der Volksvertretung, wenn dessen Mehrheit einem Ratschlag der Regierung folgt, dessen Begründung zur Zeit, als sie losgelassen wird, sich als erfunden erweist, und der lediglich gegeben wurde aus Furcht vor der Verantwortung gegenüber dem Reichstag, während das Reichskabinett sonst fortgesetzt außenpolitische Erklärungen in alle Welt hinausschickt.

Gerade das Kommunique über die internationalen Besprechungen mit dem päpstlichen Nuntius hätte im allgemeinen deutschen Interesse eine Debatte im Reichstag erfordert. Sein nichtssagender, unbefriedigender Inhalt bedurfte der Ergänzung. Das hätte am besten durch eine nähere Präzisierung des Reichskanzlers geschehen können. Die Träger des Abwehrkampfes an der Ruhr verlangen ein scharfes Vorgehen **gegen die organisierten Banden**, die, wie Genosse Hermann Müller am Freitag im Reichstag sagte, **die Dynamitattentate als Sport und Geschäft betreiben.** Diese Forderung des Volksteils, der an der Ruhr in erster Linie den Abwehrkampf führt, hat die Regierung **gegenüber der Oeffentlichkeit** mit allgemeinen Redewendungen beantwortet, die neuen Mißmut hervorrufen müssen. Der Grund zu dem nichtssagenden Kommunique war aber auch hier erneuter Mangel an Mut vor der Verantwortung, Furcht vor den Deutschnationalen und den Deutschvölkischen, überhaupt Furcht vor dem Geiste, der von München aus seinen Ursprung genommen hat und der heute noch in den amtlichen Staatsstellen Bayerns waltet. Der päpstliche Nuntius hat sicherlich unter dem Hinweis, daß die innerpolitischen Verhältnisse keine positivere Erklärung gegen die Attentate zulassen, auf eine Verurteilung der Sabotageakte mit gleichzeitiger Androhung von Strafen vor der Oeffentlichkeit verzichtet, zumal es ihm nicht darauf ankam, seinen Erfolg nach außen breitzutreten. **In Wirklichkeit hat sich das Kabinett im Verlauf der Verhandlungen mit dem päpstlichen Nuntius und den Besprechungen mit der preußischen Regierung bereit erklärt, ihre untergeordneten Instanzen anzuweisen, daß in Zukunft den Attentätern jede Unterstützung versagt wird.** Wir werden darüber wachen, daß eine derartige Anweisung nicht nur tatsächlich erfolgt, sondern auch in strengstem Maße durchgeführt wird. Versagen einzelne untergeordnete Instanzen, weil sie sich gewissen Organisationen gegenüber auf Grund ihrer Vergangenheit verpflichtet fühlen, dann hat die Reichsregierung mit der vollen Schärfe des Gesetzes einzugreifen.

Die Forderung der französischen und belgischen Regierung nach Brandmarkung der Sabotageakte im Ruhrgebiet hat also im geheimen bereits Genugtuung gefunden. Oeffentlich scheut man diese Genugtuung aus Liebe zu den Deutschnationalen und den völkischen Kreisen, die sich nicht nur als intellektuelle Urheber der Attentate im Ruhrgebiet gebärden, sondern die in der Tat auch die Förderer des aktiven Widerstandes in jeder Beziehung sind. Den Schritt Frankreichs und Belgiens in Berlin hätte sich Herr Cuno ersparen können, wenn er frühzeitig mit Entschiedenheit gegen die Sabotageakte vorgegangen wäre, vielleicht auch, wenn er darauf verzichtet hätte, die Taktik Poincares nach dem Papstbrief zu übernehmen. Auch wir Sozialdemokraten sprechen den Einbruchsmächten das Recht ab, von Deutschland Genug-

Die französisch-englische Spannung.

Paris, 9. Juli.

Ebenso wie die englische, ist sich auch die französische Presse über die gefährliche Spannung der augenblicklichen Lage klar. Der „Temps" berichtet aus London, daß man keineswegs sicher sagen könne, daß die Verhandlungen zwischen Lord Curzon und dem französischen Botschafter Sant Aulair fortgesetzt werden würden. Lord Curzon und Baldwin würden in den nächsten Tagen Erklärungen in den Parlamenten abgeben, und es sei möglich, daß sie dabei schon eine getrennte Aktion Englands in der Reparations- und Ruhrfrage ankündigen werden. Ein Ministerrat werde Anfang dieser Woche darüber zu entscheiden haben. Diese getrennte Aktion Englands würde zunächst gleichbedeutend sein mit der Absendung einer besonderen englisch-italienischen Antwortnote auf die letzten deutschen Vorschläge und ferner zur Ausarbeitung bestimmter englischer Vorschläge für eine aktivere Reparationspolitik führen, wobei es möglich sei, daß England diese Vorschläge erst Frankreich und Belgien vorlege. Man spreche auch von einer Teilnahme Amerikas an dieser Aktion, es sei aber wahrscheinlich, daß Amerika nur an der Untersuchung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands teilnehmen werde.

Poincare im Spiegel des „Observer".

London, 9. Juli.

Der „Observer" weist heute auf die außerordentliche Gefahr hin, die eine fortgesetzte Weigerung Frankreichs, sich mit England zu verständigen, heraufbeschwören würde. Das Blatt schildert Poincare als einen durchaus anständigen Mann, aber unbeugsamen Politiker, der eher geneigt sei, die Hoffnungen der Entente zu zerstören, als seine Auffassung zu ändern. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß im letzten Augenblick doch noch eine Wendung in der französischen Politik eintrete und eine diplomatische Katastrophe vermieden werden könne. In den letzten Tagen habe auch Belgien zugunsten einer umgehenden Lösung des Ruhrproblems schärfer als bisher agitiert. In ähnlichem Sinne schreibt auch der „Temps". Baldwin habe Frankreich wissen lassen, daß er auf die Fragen des Foreign Office eine klare Antwort erwarte und daß diese Antwortnote umgehend in London eingehen müsse.

Aus dem Ruhrgebiet.

Das Wüten gegen die Eisenbahner.

Dortmund, 9. Juli.

Hier sind gestern wiederum acht Eisenbahnerfamilien ausgewiesen worden. In den Verhandlungen mit der Stadtverwaltung Dortmund erklärten die Franzosen, daß die Familien den Eisenbahnern grundsätzlich immer vier Tage später zu folgen hätten. Das Inventar muß in der Wohnung bleiben, während Wäsche, Kleidung und alle zur Bequemlichkeit dienenden Sachen, sowie Schmuckgegenstände und Wertsachen mitgenommen werden dürfen. Die Wohnungen werde nden französischen Eisenbahnern zugewiesen, denen gestattet ist, ihre Familien mit in das besetzte Gebiet zu bringen.

tung zu verlangen. Zunächst wären sie an der Reihe, Sühne für die endlosen Opfer zu geben, die das Ruhrabenteuer bisher gefordert hat. Sie haben sich vergangen gegen das Völkerrecht und sind der Welt Genugtuung schuldig, sie haben deutsche Volksgenossen in den Tod gehetzt und hätten deshalb speziell auch Deutschland Sühne zu leisten. Aber was heißt heute Genugtuung? Wer die Macht besitzt, der verfügt und regiert. Deutschland ist infolge der Katastrophenpolitik seines vorrevolutionären Regiems entwaffnet und wirtschaftlich zusammengebrochen. Wir besitzen heute in der Welt mehr Feinde als Freunde, kaum findet sich ein Ohr, das für unser bedrücktes Volk Gehör hätte. Unter diesem Gesichtspunkte geurteilt, sind wir trotzdem dafür, daß die Reichsregierung Frankreich und Belgien die geforderte Genugtuung zum Ausdruck bringt, weil wir nicht wollen, daß den Gewalthabern in diesem Europa noch weiterhin Anlaß zu bedrückenden Taten gegenüber unserer Bevölkerung an der Ruhr gegeben wird. Was wäre erzielt, wenn wir eine Genugtuung ablehnten? Nach kaum 24 Stunden würden die Militärs an der Ruhr in verschärftem Maße auf die Bevölkerung losgelassen. Schon droht man uns die Ausdehnung der Verkehrssperre um sechs Wochen an. Sollen wir dazu noch Anlaß geben, indem wir nach den endlosen Demütigungen einen moralischen Akt verweigern, von dem Frankreich denken kann, wie es will, und von dem wir denken, wie wir wollen?

Der Mangel an Verantwortungsliebe und die Neigung, deutschnationale Politik zu treiben, oder wenigstens die Politik so zu gestalten, daß sie für die Deutschnationalen erträglich ist, dürfte aber erneut wieder verpaßte Gelegenheiten schaffen. Das deutsche Volk wird heute regiert von einem Kabinett der Planlosigkeit, einer Regierung, von der man wahrhaftig nicht sagen kann, daß sie auch nur die elementarsten politischen Voraussetzungen zum Regieren besitzt. Unter diesen Umständen muß die Entwicklung zur Katastrophe führen, wie sie die Deutschnationalen wollen, um auf den Trümmerhaufen unter Anwendung der Diktatur ihre monarchischen Gedanken zu verwirklichen. Wo sind die Männer des Parlaments mit Mut zur Verantwortung ohne Rücksichten auf die Popularität, die diesem Durcheinander ein Ende machen, die bereit sind, eine Politik im Interesse der Republik und des deutschen Volkes zu treiben?

Reichstagsschluß.

377. Sitzung.

Sonnabend, 7. Juli, 11 Uhr vorm.

Ohne Aussprache wird zunächst ein Gesetzentwurf angenommen, der die gesetzlich festgesetzten Beträge für das Notenausgaberecht der Privat-Notenbanken der Geldentwertung entsprechend erhöht. Angenommen wird ferner ein Antrag, an der bisherigen Uebung der Ueberführung der Telegraphenarbeiter in das Beamtenverhältnis festzuhalten. Ein Gesetzentwurf, der den privaten Versicherungsunternehmungen die wertbeständige Anlage ihrer Gelder ermöglichen soll, wird debattelos angenommen, ebenso eine Novelle zum Hypothekenbankgesetz, die die Umlaufsgrenze für Hypothekenpfandbriefe auf das Zwanzigfache des Garantiekapitals erhöht. Dann folgt die Beratung des Gesetzentwurfs über Wiedereinstellung und Kündigung im besetzten Gebiet. Den aus Anlaß der Ruhrbesetzung Entlassenen wird ein gesetzliches Recht auf Wiedereinstellung und eine Unkündbarkeit ihrer Stellung für zwei Monate gewährleistet. Für die weitere Dauer der Ruhrbesetzung wird eine Kündigungsstelle eingeführt. Außerdem liegt ein Antrag Aufhäuser (Soz.) vor, der die Aufhebung eines Ausschlußbeschlusses verlangt, wonach eine Kündigung erfolgen kann, so der Arbeitnehmer die Annahme einer anderen Stellung verweigert. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten wird dieser Antrag angenommen. Im übrigen findet die Vorlage in der Ausschußfassung Annahme. Präsident Löbe begrüßt sie, da der Reichstag damit der Ruhrbevölkerung gezeigt habe, daß er ihrer nicht nur mit Worten gedenke, sondern auch mit der Tat. (Beifall.) Ein Antrag, daß der Getreide-Kredit-Aktiengesellschaft Reichskredite gewährt werden sollen, jedoch unter der Bedingung, daß die Gesellschaft Konsumentenvertreter in ihre Verwaltung aufnimmt und daß nur wertbeständige Kredite gegeben werden, wird mit 292 gegen 16 Stimmen angenommen. Annahme findet ebenfalls ein Gesetzentwurf, durch den die Wartezeit für den Bezug der Erwerbslosenunterstützung auf drei Tage abgekürzt werden kann.

Hierauf folgt die gemeinsame Beratung verschiedener Anträge zur

Lohn- und Währungsfrage;

darunter der sozialdemokratischen Anträge auf Erlaß eines Strafgesetzes zum Schutze der Währung und einer Verordnung zur

Erhaltung der Wertbeständigkeit der Gehalts- und Lohnbezüge

aller Arbeiter, Angestellten und Beamten. Diese Anträge begründet

Abg. Wissell (Soz.):

Herrn Stinnes und seinen Genossen war es ein Leichtes, die Stützungsaktion der Reichsbank für die Mark zum Scheitern zu bringen; denn der Reichsregierung mangelte jede Autorität. Die Börse siegte, das Reich unterlag, die Arbeiterschaft muß die Zeche bezahlen. Wir schlagen gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutze der Währung vor, die wirksamer sein werden, als alle Devisenverordnungen. Zum Schutze der Arbeiterschaft verlangen wir die Einführung wertbeständiger Löhne. Auf den „roten Terror", den die „Kreuzzeitung" in dieser Forderung entdeckt hat, ernsthaft einzugehen, lohnt nicht der Mühe. Es handelt sich um eine Uebergangsmaßregel bis zur wirklichen Stabilisierung der Mark. Trotz des Stillstandes der Löhne im Februar, März und April hatten wir dank der Seckerschen Wirtschaftspolitik steigende Lebensmittelpreise, steigenden Dollarkurs. Gewiß ist in England hohe Arbeitslosigkeit. Aber die 90 Prozent, die arbeiten, beziehen einen auskömmlichen Lohn. Bei uns arbeiten mehr, aber keiner bezieht entfernt den englischen Lohn. Diese Tatsache spricht durchaus für die Berechtigung unserer Forderung. Unsere deutsche Industrie ist technisch in Rückstand gekommen. Der Stinnessche Moniteur, die „Deutsche Allgemeine Zeitung", erklärt die Technik in Gefahr und selbst in diesem Organ wird das auf die Niedrigkeit der deutschen Arbeitslöhne zurückgeführt. Wenn Herr Helfferich erklärt, helfen könne nur die Hebung der Produktion, so meint man dabei immer gleichzeitig auch die Verlängerung der Arbeitszeit. Wir leben heute in vollen Zügen von der Substanz unserer Arbeitskraft. Sie sehen immer nur die Verausgabung der Arbeitskraft, aber nicht den Reallohn, den Ersatz der Arbeitskraft. Heute reibt Deutschland auf dem Weltmarkt mit Konkurrenz, die vom Hunger-Dumping der deutschen Industrie getragen wird. Nur die Hungerlöhne des deutschen Arbeiters, der 80 Prozent seines Lohnes für den Lebensunterhalt ausgeben muß und der hinter dem Standard des chinesischen Kulis zurückbleibt, machen diese Konkurrenz möglich. Wir fordern eine Erhöhung des Lohnes nach dem Maßstab seiner Kaufkraft. Sorgen Sie, daß die Arbeitskraft nicht noch mehr gekrüppelt und gebrochen wird. (Lebh. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schiele (Zentr.): In der Frage der Wertbeständigkeit der Löhne haben die Arbeitgeber durch ihre ablehnende Haltung in der Zentralarbeitsgemeinschaft eine schwere Schuld auf sich geladen. Mit dem Ziel des sozialdemokratischen Antrages sind wir einverstanden. Wir wünschen die Regelung in den Gemeinden.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes: Mit dem in den beiden Anträgen enthaltenen Grundgedanken einer schnellen und besseren Anpassung der Löhne und Gehälter an die Geldentwertung ist die Reichsregierung voll einverstanden. Eine Lösung muß gefunden werden durch Verhandlungen von Reich, Ländern und Gemeinden mit ihren Arbeitnehmern. Die Regierung wird mit allen Kräften auf eine baldige Lösung der Frage hinarbeiten. — Reichsarbeitsminister Dr. Brauns: Für die privatwirtschaftlichen Arbeitnehmer wird die notwendige Wertbeständigkeit der Bezüge am schnellsten und besten durch tarifvertragliche Vereinbarungen erreicht. Der erste verbesserte Index ist bereits erschienen. Die Meinungsverschiedenheiten über seine Anwendung sind nicht unüberbrückbar. Die Verhandlungen mit der Zentralarbeitsgemeinschaft betrachtet die Reichsregierung noch nicht als gescheitert. Die Verbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen mit Wertbeständigkeitsklausel ist schon jetzt möglich. Die Regierung billigt das Ziel beider sozialdemokratischer Anträge, aber sie hat gewichtige Bedenken gegen einzelne Forderungen.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Lambach (DN.), der den sozialdemokratischen Antrag verwirft, des Abg. Keinath (Dem.), der das Ziel des sozialdemokratischen Währungsantrages billigt, aber ebenso wie der Abg. Dr. Rießer (DVp.) einem Antrag Marx (Zentr.) den Vorrang gibt, wonach das Reichsarbeitsministerium Vereinbarungen mit der Privatwirtschaft auf Anpassung der Gehälter und Löhne an die Geldentwertung fördern soll, — Abg. Frölich (Komm.) unterstützt den sozialdemokratischen Währungsantrag, lehnt aber den Lohnantrag ab. — Auf eine Anfrage des Abg. Wissell erklärt Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, daß Tarifverträge mit der Wertbeständigkeitsklausel für rechtsverbindlich erklärt würden, wenn sonst die Voraussetzungen für die Rechtsverbindlichkeit gegeben seien. Auf Antrag des Abg. Dr. Rießer, dem Dr. Hertz (Soz.) widerspricht, wird der sozialdemokratische Währungsantrag an den Rechtsausschuß überwiesen. Der sozialdemokratische Lohnantrag wird der Regierung zu weiteren Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen überwiesen; die Bestimmung des Antrages, wonach Reichsaufträge nur an Firmen mit wertbeständigen Löhnen vergeben werden sollen, wird gegen die Rechte angenommen. Schließlich wird der Antrag Marx (Zentr.) fast einstimmig angenommen. — Darauf folgt die Beratung des sozialdemokratischen Antrages, die Reichsregierung möge sich gegen Maßnahmen der bayrischen Regierung wenden, durch die die innere Geschlossenheit des deutschen Volkes gestört wird, und eines entsprechenden deutschnationalen Antrages, der sich auf Preußen bezieht.

Reichsminister des Innern Oeser gibt die Erklärung ab, daß die Reichsregierung sicherlich mit den Landesregierungen ein Einverständnis herbeiführen werde, daß die Geschlossenheit des deutschen Volkes nicht gestört wird. Ueber das verfassungsmäßige Recht der Reichstagsabgeordneten zur Berichterstattung an ihre Wähler während der Vertagung werde das Reichsinnenministerium wachen. — Abg. Müller-Franken (Soz.) gibt sich mit der Erklärung des Ministers zufrieden. Aber er fragt doch, wie lange der Zustand andauern soll, daß die Regierung über außenpolitische Fragen an allen möglichen Stellen Erklärungen abgibt, aber den Reichstag meidet. — Ein kommunistischer Antrag, daß den Abgeordneten die Berichterstattung vor ihren Wählern nicht durch die bayrische Regierung verboten werden kann, wird mit großer Mehrheit angenommen. — Präsident Löbe erbittet die Ermächtigung, die nächste Sitzung selbst bestimmen zu dürfen, da bei der jetzigen politischen Lage sich die Ferien kaum bis Mitte Oktober ausdehnen könnten. Mit dem Dank an den Präsidenten schließt die letzte Sitzung vor den Ferien nach 7 Uhr mit dem Wunsche des Präsidenten, daß für die Ruhr- und Rheinbevölkerung bald die Befreiungsstunde schlagen möge.

Die neuen Beamtengehälter.

(Sofortige Auszahlung.)

Am Freitag und Sonnabend verhandelten die Spitzenorganisationen mit dem Reichsfinanzministerium über die Erhöhung der Bezüge für Beamte und Arbeiter. Nach dem Ergebnis dieser Verhandlungen werden die Gehälter und Löhne ab 1. Juli um 80 Proz. erhöht. Die Löhne der Arbeiter in der Ortsklasse A betragen ab 1. Juli pro Stunde wie folgt:

In der Lohngruppe

I	II	III	IV	V
8640 Mk.	8424 Mk.	8208 Mk.	7992 Mk.	7863 Mk.

VI	VII
7776 Mk.	7689 Mk.

Die Spannung in den Ortsklassen beträgt für männliche Arbeiter ab 1. Juli 162 Mk., für weibliche Arbeiter 111 Mk. Zu diesen Löhnen treten in den Orten, für die ein Ortslohnzuschlag besteht, die Ortslohnzuschläge.

Der Frauen- und Kinderzuschlag ist von 300 Mk. auf 800 Mk. pro Stunde erhöht worden. Die Ortslohnzuschläge über 45 Proz. wurden um 8 Proz. abgebaut. Der höchste Ortslohnzuschlag beträgt 50 Proz.

Der Teurungszuschlag zu den Grundbezügen der Beamten (Gehalts- und Ortszuschlag) wurde von 87 Proz. auf 237 Proz., der Frauenzuschlag von 64 000 Mk. auf 166 000 Mark pro Monat erhöht. Die Ortssonderzuschläge für Beamte wurden in der gleichen Höhe wie die der Arbeiter abgebaut. Die Besatzungszulage im besetzten Gebiet ist von 80 000 Mark pro Monat auf 144 000 Mk., die Kinderzulage von 16 000 Mk. auf 28 000 Mk. erhöht worden. — Der Hauptausschuß des Reichstags hat der Regierung bereits die Ermächtigung zur Auszahlung der vereinbarten neuen Gehalts- und Lohnbezüge erteilt.

*

Amtlich wird uns mitgeteilt:

Im Reichsfinanzministerium fand am Freitag eine Besprechung mit den Länderregierungen über die Frage der örtlichen Sonderzuschläge an Orten mit besonders schwierigen Verhältnissen statt. Da die Behandlung der Frage für das ganze Reichsgebiet längere Zeit erfordert, aber die Regelung im besetzten und Einbruchsgebiet sowie den angrenzenden Gebieten möglichst bald erfolgen muß, sollen zunächst die letztgenannten Gebiete vorweg behandelt werden. Im Anschluß hieran soll alsbald die Frage der örtlichen Sonderzuschläge für die übrigen Reichsgebiete erneut geprüft werden. Die Prüfung soll sich insbesondere darauf erstrecken, inwieweit sich die Unterschiede in den Beamtenbezügen an den einzelnen Orten, die durch die örtlichen Sonderzuschläge entstanden sind, sei es durch einen Abbau der jetzt bestehenden Zuschläge, sei es durch eine Ausdehnung des Kreises der Orte, ausgleichen lassen.

Arbeiterbanken.

Die Erfolge der amerikanischen Gewerkschaften mit der Gründung von Arbeiterbanken haben auch die deutschen Gewerkschaften, und wir dürfen sagen, ebenfalls die Sozialdemokratische Partei, ermutigt, trotz der Ungunst der Verhältnisse ähnliches zu unternehmen bezw. vorzubereiten. Von den Gewerkschaften sind die Vorarbeiten zur Einrichtung einer Arbeiterbank bereits vor einigen Monaten abgeschlossen worden, sodaß die Arbeit der Bank bereits vor zwei Monaten beginnen konnte. Bei der Bildung dieses Instituts hat man vorläufig von der Form einer Aktiengesellschaft abgesehen. Die Inhaber der Gesellschaftsanteile haben sich unter dem Namen „Deutsche Kapitals-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H." mit einem Kapital von 90 Millionen Mark vereinigt. Es handelt sich also vorläufig um eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, deren Anteile durch die dem ADGB. und dem Afa-Bund angeschlossenen Verbände zur Verfügung gestellt wurden. Aufgabe der Gesellschaft ist, die verstreut bei den Großbanken nutzlos oder gegen geringe Zinsen liegenden Gelder zu zentralisieren und die Verwertung dieser Gelder selbst vorzunehmen. Es ist zu erwarten, daß die geschaffene, nicht kostspielige Organisation aus sich selbst heraus langsam zu einer vollkommenen Bank-Organisation emporwächst und schon bald die Umwandlung der G. m. b. H. in eine Aktienbank möglich ist. Als Ziel der Arbeit gilt die Zusammenfassung des gesamten Abrechnungs- und Geldverkehrs der Gewerkschaften, um eine Vereinfachung zu erzielen und die Geldmittel möglichst lange zu einer nutzbringenden Verwertung bereitzuhalten.

Es ist selbstverständlich, daß die Gesichtspunkte, nach denen die Gewerkschaftsbank ihre Gelder verwalten muß, vollkommen andere sind als bei Privatbanken. Die Gewerkschaftsgelder sind zum überwiegenden Teil Kampfgelder und die Gewerkschaften selbst Kampforganisationen der Arbeiterklasse. Die bei der Gewerkschaftsbank angelegten Gewerkschaftsgelder müssen deshalb stets in kurzer Frist flüssig zu machen sein. Bei vorsichtiger Leitung und Unterstützung der Bank durch die Gewerkschaften können die Mittel der Bank zweifellos allmählich so gestärkt werden, daß in einiger Zeit auch Wirtschaftsunternehmungen der Arbeiterklasse einen finanziellen Rückhalt in der Gewerkschaftsbank finden.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat die Notwendigkeit eines Bankinstituts, das ihm zur Verfügung steht, längst anerkannt und deshalb bereits die notwendigen Vorbereitungen zur Einrichtung eines derartigen Instituts getroffen, die in den allernächsten Tagen ihren Abschluß finden dürften.

Ein neuer völkischer Ehrenmann.

Eine neue Giftblase im „vaterländischen" Sumpf München dringt an die Oberfläche, der Sanitätsrat Dr. Pittinger. Ursprünglich ein unpolitischer kleiner Zahnarzt in Regensburg, kam er nach dem Erfolg des Kapp-Putsches in Bayern alsbald in Führerkreise des nationalistischen Treibens in München und steht heute da offenkundig dem Herrn v. Kahr am nächsten.

In der politischen Oeffentlichkeit zeigen sich die beiden nur noch in der Art der siamesischen Zwillinge. Was während dieser dreijährigen politischen Laufbahn über Herrn Pittinger bekannt geworden ist, berechtigt mit großer Wahrscheinlichkeit zu der Annahme, daß dieser Mann im Mittelpunkt der separatistischen Bestrebungen in Bayern steht. Es sei hier nur darauf hingewiesen, daß vor mehr als Jahresfrist ganz rechtsgerichtete, aber großdeutsch eingestellte Leute den Herrn Pittinger in aller Oeffentlichkeit auf den Ausspruch festnagelten: „Wir dürfen nicht davor zurückschrecken, unter dem Protektorat Frankreichs uns vorübergehend vom Reich zu trennen." Pittinger konnte bis zur Stunde diese schweren Anklagen nicht entkräften. In diesen Zusammenhang gehören wohl auch die von bayrischer Seite mit Frankreich gepflogenen Verhandlungen im Sommer 1921, als Bayern wegen der Auflösung der Einwohnerwehren dem Reiche Trotz bieten wollte und dazu Kohlen von Frankreichs Gnaden zu erhalten suchte, was durch den Fuchs-Machhaus-Prozeß bekannt geworden ist.

Heute nun hört man von schweren Anschuldigungen persönlicher Art. Danach soll Pittinger 1917 im Felde, wo er Führer einer Sanitäts-Kompagnie war, infolge seiner organisatorischen Talente aber die Geschäfte des Intendanten einer Division (6. Bayerische Reserve-Division) besorgte, sechs Waggon mit Marketenderwaren (Wein, Kaffee, Zucker, Stoffe, Leder und anderes mehr) in die Heimat geschickt haben, Waren, die sämtlich den Beständen der Division entnommen waren. Zwei von diesen sechs Waggons seien aufgegriffen worden, von den übrigen vier sei nichts mehr zu retten gewesen. Die Meldung an die 6. Reserve-Division soll seinerzeit durch Revisionsbeamte erfolgt sein, denen es aufgefallen war, daß sie ständig Leder liefern mußten, ohne jedoch für die Mannschaften Schuhe dafür zu bekommen. Die Waggon-Angelegenheit habe seinerzeit zur sofortigen Beurlaubung des Pittinger geführt, der dann nie mehr bei seiner Division aufgetaucht sei. Damals sei der Mantel der christlichen Nächstenliebe über den verdienten Organisator gebreitet worden.

Diese ehrenwürdigen Dinge sind jetzt, so wird uns berichtet, infolge interner Streitigkeiten innerhalb der Leitung der vaterländischen Bezirksvereine in München wieder aufgerollt worden und sollen derzeit in einem sogenannten vaterländischen Ehrenrat hinter verschlossenen Türen verhandelt werden. Eine Reihe von Zeugen wurde bereits vernommen, darunter auch der ehemalige Kommandeur der 6. Bayrischen Reserve-Division, General von Scanzoni. Der Herr Dr. Pittinger, der es innerhalb weniger Jahre vom kleinen Zahnarzt in der Provinz zum reichen Manne und zum Besitz einer hochherrschaftlichen Villa im teuersten Stadtviertel Münchens gebracht hat, wird nicht umhin können, sich gegen die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu äußern.

Die Strelitzer Landtagswahlen.

TU. Neustrelitz, 9. Juli.

Das Ergebnis der Wahlen zum Strelitzer Landtag ist folgendes:

Deutschnationale 10 181, Sozialdemokratie 10 608, Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 5237, Deutsche Volkspartei 2055, Kommunisten 8174, Deutsche Freiheitspartei 5081, Bund der Landwirte 2100 Stimmen.

Die Verteilung der Mandate steht noch nicht fest.

Im Land Ratzeburg wurden Stimmen abgegeben: SPD. 1377, Kom. 1710, Handel und Gewerbe 806, Beamte 668, Deutschn. 1652, Deutsche Volksp. 438. Gewählt sind 2 Deutschnationale, 1 Sozialdemokrat, 1 Kommunist und 1 Handel und Gewerbe.

*

— Es ist der maßlosen Hetze und Wühlerei der Kommunisten gelungen, die politisch noch sehr rückständigen Landarbeiter so zu verwirren, daß sie teilweise kommunistisch, teilweise deutschvölkisch wählten. Außerdem ließ die Agitationsarbeit unserer Genossen manches zu wünschen übrig. Der Erfolg der Wahl wird voraussichtlich der sein, daß in Zukunft nicht mehr ein Sozialdemokrat und ein Demokrat das Strelitzer Ländchen regieren werden, sondern ein Deutschnationaler und ein Volksparteiler. Worauf die Kommunisten sehr stolz sein können! Die Deutschnationalen aber werden triumphieren! Den Landarbeitern werden die Augen bös aufgehen. Aber sie haben es ja vorher gewußt; immer wieder ist es ihnen gesagt worden. Sie haben den kommunistischen Faselhänsen mehr geglaubt. Ob die Kommunisten den Arbeitern nun auch die Suppe auslöffeln werden, die sie ihnen eingebrockt haben?

Erdöl-Weltpolitik.

Der ökonomische Hintergrund des französischen Ruhr-Abenteuers ist der Kampf der deutschen und französischen Schwerindustrie, ist das Streben nach Vereinigung von französischem Erz und deutschem Kohle. Wir sehen hier, wie natürliche Monopole wichtiger Rohstoffe in der heutigen Zeit der Konzerne zu wirtschaftlichen Monopolen werden und wie die Anwendung der kapitalistischen Groß-Organisation mit der Staatsgewalt zu jenen imperialistischen Konflikten führt, die seit zwei Jahrzehnten unser Schicksal bestimmen. Ein wichtiger weltpolitischer Faktor ist heute das Erdöl, das zeigten die verschiedenen Phasen der Lausanner Konferenz. Geht es doch dort nicht zuletzt um den Besitz der Oelfelder Vorderasiens. Viele weltpolitische Vorgänge unserer Tage bleiben unverständlich, ohne die Kenntnis der Erdöl-Weltpolitik, die England seit mehr als einem Jahrzehnt führt und in die die Vereinigten Staaten erst seit einigen Jahren eingetreten sind. Dabei handelt es sich nur um die Hauptproduktionsstätten in Amerika, Rußland, Rumänien und Niederländisch-Indien. Das Augenmerk der Riesenkonzerne richtet sich vor allem auch auf die noch wenig erschlossenen und teilweise noch unerforschten Erdölgebiete in Mexiko und Südamerika, in Sibirien und Turkestan, in China und Vorderasien.

Bei der Verfolgung des internationalen Kapitals, bei der verwickelten Organisation der Petroleum-Trusts mit ihren zahlreichen Tochtergesellschaften, ist es nicht leicht, die treibenden Kräfte im einzelnen zu erforschen, doch lassen sich heute schon einige Richtlinien der Entwicklung feststellen. In einem der letzten Hefte des Kampf hat Genosse Engelbert Graf die Entwicklung des Petroleumkapitals nicht nur bis zur Bildung der heutigen Trusts verfolgt, sondern auch die weltpolitische Bedeutung dieser Entwicklung klargelegt.

Das Wettrennen um das Petroleum erklärt sich aus der steigenden Bedeutung des Erdöls als Treiböl für Dieselmotoren, als Heizmaterial für Kriegs- und Handelsdampfer. Ferner ist die Bedeutung des Benzins für Personen- und Last-Autos, für Aeroplan und Lenkluftschiff allgemein bekannt. Die Jagd auf neue Petroleum-Felder erklärt sich ferner aus der weit schnelleren Erschöpfung der Oelvorkommen im Vergleich zu den Lagern der Steinkohle. Es sind im wesentlichen zwei Kapitalgruppen, die auf der Erde um das Petroleum kämpfen, die altbekannte Standard-Oil-Co., die vom Milliardär Rockefeller beherrscht wird, die sich in steigendem Maße der Unterstützung der Regierung der Vereinigten Staaten erfreut, und der Royal-Dutch-Shell-Konzern, eine englisch-niederländische Gruppe, die oft mit der Anglo-Persian-Oil-Co. zusammenarbeitet. Letztere Gesellschaft, die in Persien bedeutende Konzessionen besitzt, ist stark mit der englischen Regierung verbunden und auch die Royal-Dutch-Shell-Gruppe gerät immer mehr unter den Einfluß des englischen Staates.

Für England ist das Petroleum ein wichtiger Faktor der Erhaltung seines Weltreichs. Kohlenstationen werden durch Erdölstationen abgelöst und große Landgebiete, die früher nur als Landbrücke zwischen Indien und Aegypten Bedeutung hatten, gewinnen durch das Vorkommen von Erdöl gesteigerten Wert. Das gilt für Persien und Mesopotamien.

Wir sehen nun, daß der Kampf um das Erdöl sich kreuzt mit dem Erstarken der geschichtslosen Nationen Vorder-Asiens und wie sich die rivalisierenden Gruppen der Erdöl-Interessenten die politischen Bestrebungen der Einwohner dieser Gebiete zunutze machen, während auf der anderen Seite die Führer der Asiaten die Rivalitäten der Kapitalistengruppen und der hinter ihnen stehenden Staaten wiederum in ihre Rechnung stellen. Sie begünstigen dabei jene Gruppen, von deren Staaten sie am wenigsten direkte Angriffe zu befürchten haben. Es ist selbstverständlich, daß die Kemal-Regierung in Angora sich der Herrschaft des englischen Kapitals widersetzt, während die fernen Vereinigten Staaten als Konzessionäre der Erdölfelder willkommen sind. Daher der schnelle Abschluß der Chester Konzessionen. Die Türkei muß außerdem darauf rechnen, daß sie von der Ausbeutung der Petroleum-Lager, die sie ja selbst nicht vornehmen kann, da ihr die technischen und organisatorischen Mittel fehlen, Vorteile in Gestalt von Steuern und Abgaben hat, die ihrem Staatshaushalt zugute kommen.

Aehnliches gilt von Rußland, dessen Naphthaquellen in Baku nicht die einzigen Petroleum-Vorkommen des Sowjetstaates sind. Die Sowjet-Regierung wartet noch ab, da sie zwischen zwei Parteien wählen kann. Es scheint aber, daß die Vereinigten Staaten infolge ihres großen Kapitalreichtums und der geringen Gefahr der direkten politischen Bedrohung die Siegespalme erringen werden. Die Zurückstellung des Urquhart-Abkommens zeigte jedenfalls, daß hier die Union am Werke ist.

Auch in Frankreich hat im Erdölkampf die amerikanische Standard-Oil-Co. gesiegt und von Paris laufen die Fäden nach Prag, wo gegenwärtig Stinnes mit dem Rockefellerkonzern um das Recht der Ausbeute ringt. Hinter Frankreich steht Amerika, das von hier bis Süd-Slawien vorstößt und das durch seine Bahnbau-Pläne in Vorderasien beweist, daß es imperialistische Politik betreibt, trotz seiner anscheinenden Reserve gegenüber den europäischen Dingen. Das zeigte sich auch bei dem Verhalten des amerikanischen Beobachters auf der Konferenz in Genua. Die Union erklärte, die Beschlüsse von Genua nicht anzuerkennen, wenn sie von der russischen Petroleumgewinnung ausgeschlossen würde, was die englische Gruppe versuchte, und in Lausanne ist das nachgiebige Verhalten der französischen Regierung gegenüber der türkischen Delegation neben anderem sicher auch der Rücksicht auf die französisch-amerikanischen Erdölinteressen zuzuschreiben. Stand doch hinter den Türken im Kampf mit den von England unterstützten Griechen nicht nur Frankreich und Sowjetrußland, sondern im Hintergrunde auch Amerika.

Wir sehen hier, wie ein wichtiger Rohstoff, dessen gesellschaftliche Bedeutung ständig zunimmt, und dessen Gewinnung im letzten Jahrzehnt enorm zugenommen hat, zum wichtigsten Objekt privatkapitalistischer und weltpolitischer Spekulation geworden ist.

Die Arbeiterklasse hat ein Interesse daran, daß die Arbeiter dieser großen Industrie, die sich vielfach aus sozial-rückständigen Ländern rekrutieren, gewerkschaftlich erfaßt und politisch mobilisiert werden. Sie hat sich um die Arbeitsbedingungen dieser Weltindustrie zu kümmern und den kapitalistischen Verpflichtungen im einzelnen nachzugehen. Sie hat vor allem ein brennendes politisches Interesse daran, daß die Bevölkerung der Industriestaaten von den Bestrebungen der Erdöl-Trusts unterrichtet wird, soweit diese in der Politik wirksam sind. Die Sozialisten müssen an der Demaskierung der Diplomatie arbeiten, sowie jenen Machenschaften entgegenarbeiten, die ein weiteres Moment der Kriegsgefahr bilden und die zur Verschleppung der Sanierung Mitteleuropas beitragen können.

Welchen bedeutenden Einfluß, welche Kapitalkraft die beiden Haupttrusts haben, wie groß also ihr politischer Einfluß sein kann, das sei nur an einigen Zahlen gezeigt: Schon 1911 besaß die Standard-Oil-Co. 8000 Meilen Hauptröhrenleitungen, 75 000 Meilen Nebenleitungen, 10 000 Eisenbahntransportwagen in Amerika, 2000 in anderen Ländern, 60 Tankschiffe für den Ozeantransport, 12 für den ausländischen Küstentransport, 150 lokale Transportschiffe; sie stellte ihr Material von den Oelkannen bis zu den Transportgefäßen in eigenen Werkstätten her, und ihre Agenten, Reklameschilder, Verkaufsläden fanden den Weg bis in die kleinsten Dörfer. Ihr Kapital betrug 1922 3,5 Millionen Pfund Sterling. Der Gegenspieler der Standard-Oil-Co., der Royal-Dutch-Shell-Konzern, kann heute mit einer jährlichen Produktion von 5 bis 6 Millionen Tonnen rechnen; wobei die östliche Halbkugel zurzeit die Leichtöle zur Gasolin- und Benzinherstellung, die westliche Halbkugel die schwereren Schmier- und Treiböle liefert. Eine Hauptstütze der Macht des Konzerns ist seine Tankdampferflotte, die im vergangenen Jahre um über 100 000 Tonnen auf 1 114 000 Tonnen angewachsen ist. Das Kapital der Anglo-Persian-Co., dessen Aktienmehrwert die englische Regierung besitzt, beläuft sich heute auf 27½ Millionen Pfund Sterling und das der mit ihr verbundenen Burmah-Oil-Co. ist zurzeit auf 10 Millionen angewachsen.

Die Industrialisierung asiatischer Gebiete durch diese Petroleum-Gesellschaften, an deren Beginn wir heute erst stehen, bedeutet eine weitere Verschiebung des Schwerpunktes der Industrie von Europa nach dem Osten. Es verstärkt die Gefahr, daß der Weltkapitalismus sich in Asien Reserven schafft, die das europäische Proletariat matt setzen können. Es muß daher die Aufgabe einer wirklich internationalen proletarischen Politik sein, auch die Erdöl-Tendenzen als einen wichtigen Faktor der Zukunftsentwicklung zu werten und die Bedeutung des Wettkampfes der beiden Riesen-Petroleum-Konzerne für die internationale proletarische Bewegung im Guten wie im Schlimmen in Rechnung zu stellen.

Devisen-Kurse.

Berlin, 9. Juli.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		6. Juli.
Amsterdam	1 fl.	68827,50
Brüssel (Antwerpen)	1 Fr.	8628,—
Kristiania	1 Kr.	28329,—
Kopenhagen	1 Kr.	30723,—
Stockholm	1 Kr.	46383,50
Helsingfors	1 finn. Mk.	4862,50
Rom	1 Lire	7531,—
London	1 £	798000,—
Neuyork	1 Dollar	175560,—
Paris	1 Frs.	10277,—
Zürich	1 Frs.	30324,—
Madrid	1 Pesetas	24937,50
Wien	100 Kr.	259,35
Prag	1 Kr.	5386,50
Budapest	100 Kr.	20,29

Vermischte Nachrichten.

Zugzusammenstoß auf der Berliner Ringbahn. Sonnabend nachmittag stießen auf dem oberen Bahnhof der Station General Papestraße in Schöneberg zwei Ringbahnzüge mit solcher Gewalt zusammen, daß die eine Lokomotive und fünf Wagen aus den Schienen geworfen und stark beschädigt wurden. Von den Passagieren der beiden Züge wurden drei schwer und 60 leicht verletzt. Drei Aerzte waren sofort zur Stelle, die die erste Hilfe leisteten. Die Ursache des Zusammenstoßes soll auf Versagen der Bremse des einen Zuges zurückzuführen sein.

Elektrisierung der deutschen Reichsbahnen. Ueber den derzeitigen Stand der Elektrisierung der deutschen Reichsbahnen macht Oberregierungsrat Wechmann im „Jahrbuch des deutschen Verkehrswesens" interessante Angaben. Im Gebiet der deutschen Reichsbahn sind bisher insgesamt 434,5 Kilometer elektrische Strecken im Betrieb und weitere 816 Kilometer sind im Ausbau begriffen. Zu den größten Projekten gehört die Elektrisierung der Berliner Stadtring- und Vorortsbahnen, von denen 9 Kilometer bereits seit Jahren elektrisch betrieben werden. Geplant ist die Elektrisierung der Strecken Breslau—Königszelt (49 Kilometer), und Dittersbach—Glatz (53 Kilometer). In Mitteldeutschland wird an dem Ausbau zwischen Leipzig, Halle Magdeburg, Bitterfeld und Dessau gearbeitet; 72 Kilometer werden bereits elektrisch betrieben, weitere 101 Kilometer sollen folgen. In Baden wird die 49 Kilometer lange Wiesentalbahn (von Basel nach Zell) bereits elektrisch betrieben. In Bayern sollen vor allem die Strecke von München nach Süden (München—Garmisch, Kochel, Bayerischzell, Bad Tölz und Rosenheim) elektrisiert und später durch das neue Walchenseewerk mit Kraft gspeist werden; vorläufig sind 38 Kilometer in Betrieb (157 Kilometer im Bau und 136 Kilometer in Vorbereitung). Weiter sollen die Strecken München—Rosenheim—Kufstein, Salzburg, Reichenhall—Berchtesgaden (insgesamt 222 Kilometer, davon 41 Kilometer im Betrieb), München—Regensburg (139 Kilometer) elektrisch ausgebaut werden; die 17 Kilometer lange Strecke Schellenberg—Berchtesgaden—Königssee ist bereits elektrisiert.

Kellnerinnen in Hosen. In einem Augenblick wo man in Deutschland über eine Reform der Kellnerkleidung nachdenkt, wo man den kaum noch erschwinglichen Frack durch eine weniger kostspielige, aber um so praktischere Ziviluniform ersetzen möchte, in diesem Augenblick hat ein Londoner Warenhaus seinen Kellnerinnen im Erfrischungsraum ein anderes Exterieur gegeben. Die jungen Damen laufen seit einigen Tagen in langen weißen Hosen mit breiten, dunklen Biesen zwischen den Tischreihen herum und sehen, wie die englischen Blätter versichern, überaus fesch aus. Zu den weißen Beinkleidern tragen sie dunkelblaue, faltige Leinenjacken mit weißen Manschetten. Die Jacken reichen bis ziemlich zu den Knien und fallen wie weite Röckchen auseinander. Den Hals schmückt ein breiter, weißer Kinderkragen mit einer wallenden Künstlerkravatte. Als Kopfbedeckung ist eine weiße, schirmlose Küchenmütze gewählt worden, die sich die Dame sehr verwegen über die Frisur stülpen. Unter dem Rand lassen sie kokett die Löckchen heraushängen.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Drei Soldaten.

Roman von John dos Passos

Aus dem amerikanischen Manuskript übersetzt von Julian Sternberg.

(Nachdruck verboten. Der Malik-Verlag, Berlin.)

42. Fortsetzung.

Dann brach die Musik in einen plötzlichen, heißen Wirbelwind aus, voller Flöten und Kesselpauken und tönender Hörner und winselnder Dudelsäcke, und Fackeln flammten rot und gelb, bildeten ein Lichtzelt über ihm, an dessen Ende Maulesel sich zusammendrängten und die braunen Treiber und die großen Kamele mit ihren Schabracken, und die Elefanten mit ihren edelsteinbesticketen Decken. Nackte Sklaven beugten ihre glänzenden Rücken vor ihm und breiteten einen Teppich vor seinen Füßen aus. Im Flackern der Fackeln bewegte sich die Königin von Saba auf ihn zu, bedeckt mit Smaragden und goldenen Ornamenten, von einem Affen begleitet, der hinter ihr her hüpfte und das Ende ihrer langen Schleppe hielt. Sie legte ihre Hand mit ihren feinen, phantastischen Nägeln auf seine Schulter, und in ihre Augen schauend fühlte er plötzlich ganz nahe und wirklich all die glühenden Wünsche seiner Phantasie.

Oh, wenn er nur frei sein könnte, zu arbeiten! Alle Monate, die er in seinem Leben verschleudert hatte, schienen wie eine Prozession von Geistern vor seinen Augen auf ihn zuzumarschieren. Und er lag in seinem Bett, starrte mit offenen weiten Augen an die Decke und hoffte verzweifelt, daß seine Wunden lange brauchen würden zum Heilen.

*

„Nun, Jungens, ihr sterbt wohl schon vor Begierde, zu wissen, was der Krieg macht!" Eine runde Person mit einer großen Hornbrille brach in den Krankensaal ein wie eine Operettenkönigin auf die Bühne. Sie rauschte an den Bettreihen vorbei, sprach im Gehen.

„Seht ihr, ich war grade an der Front. Aufregend, nich'?"

Sie hockte sich am Ende von Appelbaums Bett nieder.

„Muß doch nicht etwa gleich sagen, mit wem ich da ging, nich'? Ich bin die erste Frau, die in den Schützengräben war, wenigstens an der Stelle .... Sie waren alle so nett. Habe mit dem Leutnant in seinem Unterstand Tee getrunken. Oh, ich war so aufgeregt! Man schoß da gerade nich', aber am Morgen, da war geschossen worden. Jetzt weiß ich aber auch, wie ihr armen Jungens gelitten haben müßt. Furchtbar! .... Ihr da drüben, ihr müßt aber darum nicht eifersüchtig sein. Am Nachmittag werde ich mich zu euch aber setzen. Morgen nachmittag, da werde ich zu euch kommen!"

Sie holte sich vom Schreibtisch der Pflegerin einen Stuhl und setzte sich darin nieder, wie ein zusammenfallender Ballon. Einige der Männer richteten sich in ihren Kissen auf, um sie anzusehen.

„So, da sind wir. Ihr müßt nicht mißmutig sein, nich'? Oh, ich wollte euch doch erzählen, was der Krieg macht, wundervoll, Jungens, wundervoll. Aber zuerst .... Ich habe hier ein Stück Papier und 'n Bleistift. Wenn jemand will, daß ich einige Zeilen für ihn schreibe ... Aber ihr schaut ja alle so wohl aus, ihr werdet eure Korrespondenz schon allein erledigen können. Aber ich bin ja hier, und wenn ich will, kann ich auch distrer sein ..."

Sie kicherte ein wenig. Ein schwaches Kichern lief antwortend die Reihen der Betten hinunter.

„Also, wenn ihr eurem Schatz etwas schreiben wollt, dann sagt mir's, und ich werde keiner Menschenseele etwas sagen. Ganz bestimmt nich'. Doch ich wollte euch ja erzählen: Sieg über Sieg! Jungens, wir haben eine Menge deutscher Städte genommen. Haben alle so komische Namen. Kann mich nicht daran erinnern ...."

„Deutsche Namen muß man gar nicht behalten wollen", warf Appelbaum herausfordernd ein.

„Ganz recht, Jungens, wenn der kommandierende General hier wäre, ich glaube, ich würde ihm jetzt 'nen Kuß geben." Sie kicherte verschämt und schaute durch ihre Hornbrille auf den Boden. „Ich glaube, ihr seid alle ganz wird danach, wieder gesund zu werden und ihnen auf die Fersen zu kommen."

„Ach, der General, der ist ja ganz doof," sagte der Leichenbestatter.

„Da hast ganz recht", kam eine andere Stimme aus der Reihe der Betten.

„Aber Jungens, wenn ihr so sprecht, muß ich ja wegegehen."

Die Frau stand auf. „Ich weiß ganz genau, daß ihr alles geleistet habt, möchte euch am liebsten dafür umarmen." Sie kicherte heiser und fuhr fort; „Aber ihr müßt auch daran denken, daß, obschon ihr Jungens die Muskeln habt, der Mann hinter der Front das Gehirn dazu. Natürlich erscheinen euch die Leute hinter der Front manchmal barsch und unrecht. Aber ihr müßt Geduld haben, Jungens. Denn sicher wollen die Offiziere immer nur euer Bestes. Denkt mal, Oberst Josephson erzählte mir gestern, als ich mit ihm und Major Pike speiste — Major Pike, der erzählt solch entzückende Geschichtchen — daß er oft die ganze Nacht drei- oder viermal hintereinander auf war, und ich weiß, daß solche Männer Tag und Nacht nur euer Gutes im Herzen haben. Armer Major Pike! Mußte fort, ehe die Chocolat soufflé kam. Diese französischen Restaurants sind so langweilig, langsam und teuer! Die Preise sind tatsächlich shocking. Die Franzosen plündern uns aus, wo sie nur können ... Ich sage euch, Jungens, ihr könnt geradezu glücklich sein, eure Armeeküche zu haben. Seht mal, ich muß sogar meinen Zucker mit mir rumtragen ...., sonst würde ich nie welchen kriegen ... Doh wir müssen jetzt mal an die Arbeit gehen, nich'? Na, wer will zuerst einen Brief geschrieben haben?"

Andrews starrte auf das Bett und erblickte ihren großen Schenkel unter dem braunen Kleid, als sie sich über den Mann gegenüber beugte.

„Also, du? Gut. Aber ihr anderen dürft jetzt nicht zuhören ...."

Sie zog ihren Stuhl in den Gang zwischen die beiden Betten und setzte sich, mit dem Bleistift an den Lippen. Andrews hörte das Flüstern einer Stimme und das Kratzen des Bleistiftes auf dem Papier.

*

Appelbaum saß auf seinem Bettrande in einer reinen, neuen Uniform, deren linker Aermel leer herunterging und der noch die Falten zeigte, in die man ihn gebügelt hatte.

„So, du gehst also wirklich", meinte Andrews und rollte den Kopf hinüber in der Kissen, um ihn anschauen zu können.

„Da kannst du dich darauf verlassen, Andy .... Auch du könntest schon hier fortkommen, wenn du dich ein bißchen darum kümmern wolltest."

„Oh, ich wünschte zu Gott, daß ich könnte .... Nicht, daß ich nach Hause gehen wollte jetzt, aber .... Wenn ich nur aus der Uniform heraus könnte ...."

„Du bist nicht der Einzige", kam die stottrige Stimme des Leichenbestatters hinter Andrews.

„Ich dachte, du hättest dich freiwillig gemeldet, Leichenbestatter?"

„Ja, ich hab's getan, bei Gott. Aber ich dachte nicht, daß es so fein würde."

„Hast du vielleicht geglaubt, es würde ein Picknick sein?"

„Zum Teufel, das ist mir alles egal, alles egal. Gas schlucken, oder verschüttet werden, aber irgend etwas anderes. Aber ich dachte, wir würden schon Ordnung schaffen ... Wir hatten ein lebhaftes Geschäft da drüben in Tilletsville."

„Wo?" unterbrach Appelbaum lachend.

„Tilletsville. Kennst du denn keine Geographie?"

„Fahr nur fort, erzähle uns was von Tilletsville", warf Andrews beruhigend ein.

„Nun, was glaubt ihr wohl, als Senator Wallace starb, wer dem seinen Leichnam in Ordnung bringen mußte, na wer denn wohl? Natürlich wir. Und ich sollte ein schmuckes Mädchen heiraten. Wußte, ich hatte genug, um auszukommen. Aber dann meldete ich mich freiwillig zur Infanterie, wie so'n dummes Schwein, weil jedermann sagte, daß wir der Welt die Demokratie erkämpfen werden, und daß keiner mehr mit einem was zu tun haben wolle, der sich daran nicht beteiligt."

Er begann plötzlich zu husten. Endlich konnte er schwach mit seiner kleinen, dünnen Stimme sagen: „Ja, nun bin ich hier, und mit der Demokratie ...."

„Demokratie ist ..... Da sitzt Demokratie: wir essen hinkigen Gulasch, un' dieses fette Weib geht mit dem Oberst aus und frißt Chocolat soufflé .... Wahre Demokratie! Aber ich will euch was sagen. Man darf nicht immer Schlachtvieh sein ....", stotterte Appelbaum heraus.

Es gibt mehr Schlachtvieh auf der Welt, als irgend etwas anderes", sagte Andrews.

Appelbaum in seiner Uniform, die in Falten um seinen mageren Körper hing, ging unsicheren Schrittes zur Tür hinaus, von den neidischen Blicken aller begleitet.

„Der denkt wohl, er wird bald Präsident sein", sagte der Leichenbestatter bitter.

„Wird's auch wahrscheinlich werden", meinte Andrews

(Fortsetzung folgt.)

Uhren, Goldwaren
An- und Verkauf

Ständiger Ankauf von
Gold-, Silber-, Platin-Bruch, alten Gebissen, Brennstiften, Brillanten

Goldschmied
TOLLGREVE
92 Königstraße 92
Edelmetallschmelze ✶ Fernsprecher 3016.

A. N. Becker
Uhren u. Goldwaren
Holstenstraße 40.

Ständig Neueingänge von
Gelegenheitskäufen
in Gold- u. Silberwaren.

Carl Michaelsen, Goldschmied
Mühlenstraße 3, am Klingenberg.

Reserviert für
Gebrüder Brenmann
Kupferschmiedestraße 13.

Reserviert für
O. Grüneberg,
Beckergrube 6.

---

auf die Haltbarkeit der **Leder- u. Gummisohlen und Absätze** von der
Reform-Schuhwaren-Reparatur und Stepperei
Großbetrieb
50 Hüxstraße 50
Robert Jentzen.

Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft Lübeck
G. m. b. H. ✆ Tel. 8423.
Ausführung sämtlicher Arbeiten
in Hoch- und Tiefbau, sowie in Eisenbeton.
Eigene Werkstätten für
Tischler, Maler, Klempner, Installationen und Dachdecker.
Reparaturen aller in diesen Abteilungen vorkommenden Arbeiten werden fachgemäß und schnellstens ausgeführt.
Vorschläge u. Beratungen kostenlos.
Bureau: Mengstraße 28.

Reserviert für
Otto Schümann
Briefmarken-An- und -Verkauf.

Fernsprecher 818 und 819 — An der Untertrave 111/112

KOHLEN-KONTOR
G. m. b. H.
Kohlen ✶ Koks ✶ Briketts ✶ Holz

WULLBRANDT & CO.
G. M. B. H.
Kohlen ✶ Koks ✶ Briketts
Hauptkontor: Schüsselbuden 16. ✶ Annahmestelle: Rosengarten 10. ✶ Fernsprecher: 3437/38.

Spanetti Die beste Tafel-Schokolade

Kohle für Hausbrand, Industrie und Bunkerei

Maass & Elmenreich, Lübeck

Kontor: Breite Straße 83.
Lager: Falkenstr. b. Burgtor.
Fernspr. 8610, 8604, 8996.

Gesellschaftliche Rundschau und Zeitungs-Dauer-Fahrplan
Musterschutz

In Lübeck ankommende und abgehende Züge:

Hamburg

Lübeck ab	Hamburg an	Hamburg ab	Lübeck an
5 56	7 33	5 20	7 05
7 40*	8 50	7 00	8 44
7 47	9 21	S 7 50 *	8 55
9 48	D 10 42	D 8 20 *	9 21
11 03	12 35	D 8 35	9 37
1 26	2 55	10 17	11 55
3 44	5 02	12 22	1 55
4 17	5 59	3 35 *	4 12
7 16*	8 22	9 36	5 16
7 22	9 00	5 21	6 50
8 20 D	9 20	D 6 47	7 47
9 32 S	10 44	7 25	9 05
9 55	11 17	11 42	1 08

* nur im Juli und August.

Ohne Gewähr.

Eutin

Lübeck ab	Eutin an	Eutin ab	Lübeck an
7 14	8 12	6 10	7 16
9 42	S 10 45	8 28	9 21
12 05	1 10	2 39	4 02
2 00	2 58	7 42 S	8 48
7 25	8 26	8 03	9 16

Kleinen

Lübeck ab	Kleinen an	Kleinen ab	Lübeck an
7 15	8 53	5 50	7 25
9 28 D	10 28	8 21 D	9 20
9 42 D	10 41	9 02	10 57
12 02	1 44	1 54	3 38
5 24	7 03	06 D	8 12
9 25	11 04	7 17	9 12

Lübeck-Travemünde-Niendorf.

Lübeck ab	Travemünde Stadt an	Travemünde Strand an	Niendorf an
5 27	6 01	—	6 22
8 00	8 45	—	—
S 6 00 *	8 27	9 32	9 52
9 47	10 16	10 21	10 45
2 07	2 47	2 52	3 17
4 18 *	4 45	4 50	5 12
6 55	7 35	7 41	8 05
9 35 **	10 02	10 07	—

Niendorf ab	Travemünde Strand ab	Travemünde Stadt ab	Lübeck an
6 30	6 50	6 55	7 34
10 00	10 17	10 25	10 55
2 30	2 50	2 55	3 34
3 45 *	4 00	—	—
6 02	6 20	6 30	7 00
—	7 30 *	7 55	8 37
8 25	8 47	8 52	9 21
— **	10 30	10 35	11 15

* nur im Juli und August.
** im Juni Sonntags, im Juli und August täglich.

Segeberg

Lübeck ab	Segeberg an	Segeberg ab	Lübeck an
1 30 W	3 27	5 45 W	7 08
2 10 S	3 35	6 20 S	7 38
7 30	8 55	4 15 W	6 25
		5 45 S	7 08

Büchen

Lübeck ab	Büchen an	Büchen ab	Lübeck an
5 20	6 08	6 32	7 48
8 00	9 13	11 45	1 00
1 30	2 47	3 27	4 42
6 00	7 32	7 22	8 40

HAGEN & Co., LÜBECK
Untertrave 44-45 — **Fernsprecher 2342 u. 8264**
„Kosmos"-Maschinenöle. „Lubrovalvin"-Cylinderöle. Maschinenfette.
Techn. Bedarfsartikel :: Treibriemen in Ia. Kernleder, Balata, Kameelhaar, Baumwolle usw.
Schiffsausrüstungen für Deck und Maschine. Größtes Lager am Platze.
Prompte Lieferung. Fabrik Hamburg. Gegründet 1853.

Piehl & Tehling
Kohlen-Abteilung
Koks + Kohlen + Briketts
Fernruf: 1033, 8257, 494. ✶ Kontor: Mühlenstraße 48.

Max Boye, Kohlenhandlung
Fernspr. 8441 — **Lager: Falkenstraße b. Burgtor** — Fernspr. 8441
empfiehlt:
Ia. gesiebte Niederlausitzer Braunkohlen für Zentralheizung, Oefen und Herdfeuerung.
Billigste Preise!

Automobile
Personenkraftwagen — Lastkraftwagen
Spezial-Reparatur-Werkstätten
Busse & Lipp, Lübeck
Telephon 1003, 1009.

Behrmann & Kock
Fernruf: 2959 ★ Engelsgrube 58
Reparatur-Werkstatt für Automobile und dergleichen.
An- und Verkauf von Automobilen, Motorrädern und Zubehör.
Fahrräder.

C. BÖSSEL, Hüxstraße 31
Annahme von Wolle z. Spinnen u. Färben.

Reserviert für
D. Taschimowitz
Pfaffenstraße 13.

Reserviert für
G. Kühn,
Pfaffenstraße 18.

Willi Westfehling
32 Holstenstraße 32
Ankauf von Gold, Silber und Platin

Kaufe:
Gold-, Silber-, Platin-Bruch, Brillanten ✶ Perlen
E. M. Z. G. m. b. H.
Lübeck, Berlin Pfaffenstraße 2 Halle

J. L. Würzburg
Wahmstrasse 22a — Fernsprecher 753
Fellgrosshandlung
Ankauf von Fellen und Tierhaaren.

Gummischäden
an Fahraddecken repariert
Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Hermann Wildhagen.
Fabrikmäßig eingerichtet!
Beckergrube 54. Fernruf 8383.

Possehl's Kohlenhandel
Abteilung Beckergrube Fernspr. 8330-8333. — **Abteilung Mühlenstr. 62** Fernspr. 8720-8723.
Koks ◦ Kohlen ◦ Briketts
Alleinvertrieb des Lübecker Gaskoks.

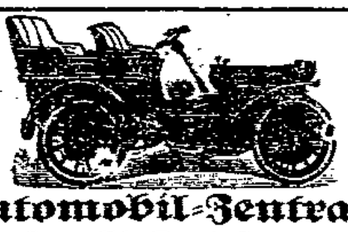
Reserviert für
H. Mecklenburg & Co.,
Papiergroßhandlung

Erich Schauer, Emaillehaus
Königstraße 45.

Elektro-Fabrik
Hüxstraße 47 — **Lübeck** — Beckergrube 21
Fabrikation und Großhandel in Elektrotechnik.

Reserviert für W. BRANDT
Plan- u. Flaggenfabrik. Fernruf 309.

Autoruf



8800
Automobil-Zentrale Ernst Kupffer.

Lübecker Volksbote

1. Beilage. Montag, 9. Juli 1923. Nummer 157.

Freistaat Lübeck.

Montag, 9. Juli.

Der Spielplatz.

Ummi, der Marsbewohner, wurde von seiner heimatlichen Zeitung als ausländischer Korrespondent auf die Erde geschickt. Er flog durch die Luft, landete in einem prächtigen Park, sah vor sich einen weißen Platz, über den in der Mitte ein niederes Netz gespannt war. Auf beiden Seiten des Netzes hüpften hellgekleidete Männer und Frauen hin und her, schlugen auf einen kleinen weißen Ball los und lachten.

„Sind das Kinder", fragte Ummi einen neben ihm stehenden Mann.

„Nein", erwiderte dieser erstaunt. „Sie sehen doch, daß es Erwachsene sind."

„Aber sie spielen?"

„Ja, sie spielen."

Ummi telegraphierte an seine Zeitung.

„Die Erde ist ein so herrlicher Stern, daß auf ihr sogar Erwachsene nicht zu arbeiten brauchen und schon am Morgen spielen können."

Dann ging er weiter und begegnete Mädchen und Knaben, die blaßgesichtig und müde aus einem großen Gebäude kamen.

„Woher kommt Ihr", fragt Ummi.

„Aus der Arbeit."

„Wie, Ihr spielt nicht?"

Die Mädchen lachten laut. „Der ist wohl verrückt. Wir und spielen? Wovon sollen wir denn leben?"

„Aber Ihr seid noch nicht erwachsen!"

„Wir sind Lehrlinge", erwiderte einer der Knaben.

Ummi betrachtete die jungen Menschen. „Ihr arbeitet und dort drüben spielen die Leute." Er griff sich an den Kopf. „Ich verstehe es nicht."

„Die drüben spielen, sind reiche Leute", erläuterte eines der Mädchen.

Aber Ummi hielt sich noch immer den schmerzenden Kopf, murmelte vor sich hin: „Starke, gesunde Männer und Frauen spielen, Halbwüchsige schuften. Ich begreife das nicht."

Dann wankte er ins Telegraphenamt und telegraphierte seiner Zeitung:

„Erstes Telegramm nicht drucken. Erde scheint Narrenhaus zu sein."

Hermynia Zur Mühlen.

Sommerwetter! Seit einigen Tagen ist der Sommer nun doch eingezogen. Und er meint es gut. Will wieder wettmachen, was die Götter verschuldet haben. Fast zu gütig ist die Lebenspenderin. Ihre heißen Strahlen wirken sich noch im Schatten mit 30 Grad aus. Die Gegensätze übertollen sich auch in der Natur wie im Leben. Es ist aber egal, man atmet doch erleichtert auf, obwohl das Atmen jetzt mit dicken Schweißtropfen verquickt ist. Die werden in Kauf genommen; man ist froh, wenigstens ins Freie wandern und sich in den herrlichen Wäldern unserer Umgegend in den Schatten legen zu können. Wer es sich aber irgendwie leisten konnte, der ging oder fuhr an die See. Der Verkehr nach Travemünde war ungeheuer stark. Die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft legte etwa ein Dutzend Sonderzüge ein. Allein am hiesigen Bahnhof wurden rund 10 000 Fahrkarten ausgegeben. Dazu kam der Verkehr aus der Richtung Hamburg, der an Umfang ebenfalls nichts zu wünschen übrig ließ. Travemünde hat selten so große Menschenmassen gesehen. Auf dem Privall wimmelte es von Badelustigen. Der ganze Strand war bis zur mecklenburgischen Küste von sich sonnenden und rekelnden Menschen besetzt, und im Wasser paddelten und schwammen unzählige frohe Sonntagskinder. Wer die Elektrische bis Kücknitz benutzte und von dort sparsamkeitshalber zu Fuß nach unserem Ostseestrande marschierte, hatte die große Qual fortwährend vorbeisausender Autos zu überstehen. Diese Herrschaften besitzen durchweg eine angeborene Rücksichtslosigkeit und betrachten mit ihren satten Valutagesichtern die armen Wanderer als Plebs, dem man die aufwirbelnden Staubwolken gern ins Gesicht schleudern darf. Rücksichtslos gehen verschiedene dieser Nutznießer des Elends auch gegen den Staat vor und scheuen sich nicht, diesen zu betrügen. So wird uns von einem Augenzeugen berichtet, daß einzelne Autos bei der Herrenbrücke vorbeisausen und die Abgabe von 5000 Mk. dem lübschen Staat „schenken", d. h. auf den Ruf des Brückenwärters einfach nicht hören. Eine andere schöne Seele soll nur einen 500-Mark-Schein gegeben haben und davongefahren sein. Noble Leute zeigen eben überall ihre Bildung.

Ein bedauerlicher Unglücksfall passierte am Sonnabend nachmittag beim Zirkus Corty-Althoff. Wie immer beim Eintreffen eines Zirkusses, schaute auch am Sonnabend die Jugend dem Ereignis zu. Darunter befand sich auch ein etwa 8jähriger Junge namens Radloff, der das Straßenbahngeleise in dem Augenblick überqueren wollte, als die Elektrische heranfuhr. Das Kind wurde vom Wagen erfaßt und kam unter die Räder. Beide Beine wurden dem unglücklichen Geschöpf abgefahren. Das eine unterhalb des Knies, das andere am Fußgelenk. Ein im Wagen befindlicher Arzt legte dem Kinde in der Burgtorpolizeiwache einen Notverband an. Dann wurde es mittels Auto in das Krankenhaus geschafft. — Es scheint, daß der Knabe ein Opfer der ganz unglücklichen Lage des Zirkusses geworden ist. Man hat ihn so aufgestellt, daß der Eingang unmittelbar vor den Geleisen zu stehen kam. Am Eingang sammeln sich erfahrungsgemäß immer viele Menschen an, so daß äußerste Vorsicht sowohl der dort stehenden Personen, wie der Elektrischen geboten ist. Da die größere Burgfeldhälfte seit geraumer Zeit frei ist, hätte man dem Zirkus ohne weiteres einen Platz dort anweisen müssen.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Sonntag auf der Landstraße Travemünde—Niendorf auf oldenburgischem Gebiet. Ein Herr soll dabei getötet, die mitfahrende Dame schwer verletzt worden sein. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Eine Diebesgesellschaft übte in der letzten Woche auf den Ländereien von Wallbrechts Erben und in den Roten-Kreuz-Gärten ihr schäbiges Gewerbe aus. Eine Reihe von Gartenbuden wurden erbrochen und hauptsächlich nach Kleidungsstücken hin untersucht. Auf den Wiesen des Ziegenzuchtvereins wurde ein freiwilliger Wärter von einem Diebe niedergeschlagen. Nun haben die Kleingärtner den Selbstschutz verstärkt und sich mit Abwehrwaffen versehen. Es ist also jetzt riskant, sich am Eigentum anderer zu vergehen.

Schiedsspruch im Buchdruckgewerbe. Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Das Zentralschlichtungsamt der Deutschen Buchdrucker hat in später Nachtstunde einen Schiedsspruch gefällt, der eine Erhöhung der jetzigen Löhne für die Woche ab 7. Juli um 50 Prozent, für die darauf folgende Woche um 75 Prozent auf die gegenwärtigen Löhne festsetzt. Diese Lohnerhöhung bedingt in Verbindung mit der weiteren Materialpreissteigerung eine Erhöhung der gegenwärtigen Druckpreise um 70 Prozent vom 7. Juli ab.

550 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 275 000 Mark für ein Zehnmarkstück werden auch in dieser Woche weitergezahlt. — Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 11000fachen Betrage des Nennwertes.

Im Handel sind vielfach noch Zigarren und Zigaretten vorhanden, die noch mit den bis zum 1. Juli 1922 gültig gewesenen höchsten Steuerklassen bei Zigarren „über 300 Pfennige", bei Zigaretten „über 50 Pfennige" das Stück) versteuert worden sind. Der Reichsminister der Finanzen hat nunmehr angeordnet, daß der Einzelverkauf dieser beiden Tabakerzeugnisse aus Umschließungen, zu deren Versteuerung die vorstehend erwähnten Steuerzeichen verwendet worden sind, vom 1. August 1923 ab nicht mehr stattfinden darf. Demgemäß können Zigarren und Zigaretten, die mit den erwähnten Steuerzeichen versehen sind, vom genannten Zeitpunkt ab nur in vollen Packungen abgegeben werden. Hierzu wird bemerkt, daß der Verkäufer solcher ganzen Packungen steuerlich an einen bestimmten Verkaufspreis nach wie vor nicht gebunden ist, ferner, daß alle übrigen steuerpflichtigen Tabakerzeugnisse, wie feingeschnittener Rauchtabak, Pfeifentabak usw., die etwa noch mit den Steuerzeichen der früheren höchsten Steuerklassen versehen sein sollten, durch diese Verordnung nicht berührt werden. Zuwiderhandlungen gegen obige Verordnung werden nach den Bestimmungen des Tabaksteuergesetzes und der Ausführungsbestimmungen hierzu bestraft, auch unterliegen die davon betroffenen Waren der Einziehung.

Die Hamborner Kinder in Lübeck.

Zwei Monate sind jetzt die Hamborner Kinder hier in Lübeck, und man kann überall bemerken, daß Pflegeeltern und Pflegekinder sich gut miteinander angefreundet haben. Nur ganz selten und aus ganz triftigen Gründen ist es vorgekommen, daß die Pflegeeltern gebeten haben, das bei ihnen befindliche Ruhrkind anderweitig unterzubringen, z. B. wegen Arbeitslosigkeit, die ernste Not in das Haus der Pflegeeltern brachte. Die Einschulung ist glatt vor sich gegangen. Die Mitglieder des ärztlichen Vereins lassen den Ruhrkindern unentgeltlich ärztliche Hilfe angedeihen. Der Ausschuß für die Unterbringung der Kinder von Rhein und Ruhr, der derzeit beim Jugendamt gebildet wurde, steht mit den Pflegeeltern in Verbindung und hilft, wo es nötig ist. Besonders ist seine Hilfe häufig erforderlich zur Beschaffung von Kleidung, Wäsche und Schuhzeug oder zur Reparatur von Schuhzeug, wenn die Hamborner Eltern die nötigen Beträge nicht übersenden können. Bisher wurden etwa 5 Millionen Mark, die aus freiwilligen Spenden, aus Ueberweisungen der Ruhrhilfe und der Stadt Hamborn gedeckt wurden, für die dringendsten Fälle verbraucht. Es wird hier noch mancherlei in nächster Zeit geschehen müssen, besonders da die Verbindung mit den Eltern der Kinder von der Besatzung immer mehr erschwert wird. Alle Leser, die nicht selbst Ruhrkinder bei sich aufgenommen haben und dadurch am besten zum Ruhrkinderhilfswerk beitragen, seien daran erinnert, daß die Geschäftsstelle der Zeitung gern Geldspenden für den genannten Zweck entgegennimmt und weiterleitet.

Achtung Parteigenossen!

Die Gegner des Proletariats rüsten zum

Bürgerkrieg

Ungeheure Mittel stehen diesen Leuten zur Verfügung. Das Kapital und die reaktionäre Presse unterstützen die deutschvölkischen Mörderorganisationen.

Auch wir müssen rüsten!

Müssen dafür sorgen, daß Mittel beschafft werden. Darum gebt und sammelt freiwillige Beiträge für den

Kampffonds

Gelder für den Kampffonds werden im Sekretariat, Johannisstraße 48, 1. Stock entgegengenommen.

Fernsprecher 2443.

Bankkonto: Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft.

Neue Eisenbahntariferhöhungen in Sicht. Wie aus Berlin gemeldet wird, dürfte bei der Reichsbahn für August mit weiteren erheblichen Tariferhöhungen zu rechnen sein. Namentlich wird davon wieder der Personenverkehr scharf getroffen werden. Ueber das Ausmaß der Erhöhungen steht zurzeit jedoch noch nichts fest. Es ist aber anzunehmen, daß Mitte des Monats der Verkehrsbeirat beim Reichsverkehrsministerium einberufen wird, um in dieser Richtung Beschlüsse zu fassen.

Zugumleitungen in Richtung Frankfurt—Baden. Infolge Sperrung der Strecke Frankfurt—Darmstadt durch Besatzung werden Zug D 85 vorerst über Darmstadt—Babenhausen—Hanau und Zug D 86 vorerst über Frankfurt—Offenbach—Oberroden—Dieburg—Darmstadt umgeleitet. Wagendurchlauf Berlin—Mannheim und Berlin—Baden-Baden in den Zügen D 85/43 und D 42/86 findet nicht mehr statt. Anschluß von Zug D 85 an Zug D 43 wird künftig nicht mehr in Frankfurt, sondern nur noch in Hanau-Ost erreicht. Uebergangsreisende müssen daher in Hanau umsteigen. Gepäcküberladungen ebenfalls in Hanau.

Nächste Abfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Hamburg-Nordamerika. Nach Neuyork: D. Reliance 10. 7., D. Thuringia 12. 7., D. Hansa 19. 7., D. Mount-Carroll 21. 7., D. Resolute 24. 7. Nach Boston, Neuyork, Baltimore, Norfolk: M. S. Rheinland 10. 7. Nach Philadelphia, Baltimore, Norfolk: D. Emden 27. 7. Westküste Nordamerika: M. S. Ifis ca. 14. 7., D. Altrich ca. 28. 7., D. Montpelier ca. 11. 8., D. Hessen 25. 8. Hamburg-Cuba-Mexiko: D. Holsatia 11. 7., D. Wasgenwald 31. 7., D. Toledo 11. 8., D. Westerwald 25. 8. Hamburg — Westindien: Dampfer Antiochia 12. 7., Dampfer Haimon 21. 7., Dampfer Amassia 1. August. Hamburg-Südamerika. La Plata-Dienst: D. Bayern 25. 7., D. Idarwald 8. 8., D. Teutonia 16. 8. Brasil-Dienst: D. Niederwalde 4. 8. Hamburg-Ostasien: Engl. D. Kasama 18. 7., D. Weser 28. 7., Engl. D. Eurypylus 8. 8., D. Havelland 18. 8.

Der Zirkus Corty-Althoff ist wieder einmal in Lübeck zu Gaste und erfreut Freunde zirzensischer Kunst allabendlich durch ein außerordentlich reichhaltiges Programm, das pausenlos über drei Stunden lang abrollt. Da wäre vor allem zu nennen der Reiftakt der Geschwister Weber, die flott und stolz durch die Manege jagen. Herr Blumenfeld zeigt bei der Vorführung seines vielseitigen Prachtpferdes „Tigerretto", wie sorgfältig bei Althoff die Pferdedressur gepflegt wird. Ein gleiches Bild gewinnt man bei den Dressuren von Frl. Adele Althoff, die ihre Falben und Ponys ebenso sicher dirigiert wie Frau Direktor Althoff ihre sog. Bettpferde und die Familie Lustig. Als kühne Reiterinnen erwiesen sich Frl. Sabine und Frl. Helene, und allerliebst jagte Klein-Netti im Galopp umher. Flotte Jockey-Reiter sind Frl. Leni und Herr Franz. An Tierdressuren wäre noch Frl. Manns Hundeschar und des Augusts Martini Esel Nelli zu nennen. Auch Herrn Manns Pferdedressuren boten viel Interessantes. Zwischen diesen rein zirzensischen Darbietungen kamen auch die artistischen voll zur Geltung. Max Okeans ist ein ausgezeichneter Springer, der mit Eleganz über 4 und 5 Stühle hinwegsetzt und über seiner Partnerin Saltos schlägt. Erstklassige Akrobaten sind Arno und Floyd; sie vollbringen, zum Teil auf Stelzen, die gewagtesten Hand- und Kopfstandübungen. Mit Recht viel Bewunderung erregen die Zwei Walders; der Herr durch seine Kraft und Balancekunst, die hübsche Dame durch ihren Mut auf der hohen Turnstange. Unübertreffliche Turner sind die Gebr. Barley, die fliegenden Menschen am dreifachen Reck. Ihre Arbeit vollenden sie mit Präzision, Schneid und staunenerregender Gewandtheit. Eine lustige Note spielen Lulu und Amandus bei ihrem neckischen Ballspiel sowohl wie bei dem Violinkonzert mit akrobatischem Einschlag. Das reiche Programm würzen die unverwüstlichen Clowns mit launigen Späßen, so daß jeder Besucher des Zirkus Althoff auf seine Kosten kommt.

pb. **Festgenommen** wurde ein Handlungsgehilfe aus Köln wegen Scheckbetruges. Er hatte ein an der Bahnhofstraße belegenes Zigarrengeschäft aufgesucht und Zigarren usw. von fast 100 000 Mark gekauft. Als Bezahlung legte er einen Scheck über 1½ Millionen Mark, gezogen auf die Vereinsbank in Kolditz in Sa. vor. Vorsichtigerweise hatte der Geschäftsinhaber die Ware nicht mitgegeben und auch den Mehrbetrag des Schecks nicht ausgezahlt. Er erstattete Anzeige, wobei sich der Schwindel herausstellte.

pb. **Diebstähle.** Mittels Einsteigens wurden aus einem Hause in der Curtiusstraße eine versilberte Schale, ein kupferner Aschenbecher, eine handgestickte Decke und diverse Lebensmittel gestohlen. — Aus einem Schuppen der Handelskammer wurde eine kleine Schreibmaschine, Marke Blickensteffer, gestohlen. — Aus dem Maschinenraum einer Fabrikanlage am Kanal wurde ein Treibriemen im Werte von 4 Millionen gestohlen. — Von dem Geleise der Straßenbahn Lübeck-Schlutup sind wiederum 12 kupferne Schienenverbinder gestohlen worden.

pb. **Wegen Betruges** und Beihilfe wurde ein Drogist aus Krefeld und ein Kellerboote aus Werder festgenommen. Der Drogist will aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen und in Not geraten sein. Er ging zu einem hiesigen Zahnarzt, angeblich um seine Zähne plombieren zu lassen. Der eigentliche Zweck war aber die Oertlichkeit in dem Atelier des Zahnarztes kennen zu lernen. Von dort ging er in eine Manufakturwarenhandlung und suchte sich 4 Kostüme aus, die er zur besonderen Auswahl in das Atelier schicken ließ. Als dann eine Angestellte des Geschäfts mit den Kostümen in dem Wartezimmer des Zahnateliers erschien, wurde sie von dem Festgenommenen erwartet, der ihr die Kostüme abnahm und mit ihnen verschwand. Er wurde am Bahnhof erfaßt, als er nach Hamburg fahren wollte. Sein Komplize wurde in Reeke-Riendorf festgenommen. Durch die Festnahme der beiden wurde von der betrogenen Firma ein Schaden von nahezu 8 Millionen abgewandt.

pb. **Wegen Warenhausdiebstahls** wurde eine in Klütz in Mecklbg. wohnhafte Ehefrau festgenommen. Sie wurde dabei ertappt, als sie in einer Manufakturhandlung in der Holstenstraße einen Mantel stehlen wollte. In ihrem Besitz wurden zwei Paar Schuhe gefunden, die sie ebenfalls in einem Geschäft gestohlen hatte. Eine sofort vorgenommene Durchsuchung ihrer Wohnung förderten Sachen zutage, die offenbar von Laden- und Warenhausdiebstählen herrühren.

pb. **Eine Wohnung ausgeräubert.** Von einer recht unangenehmen Ueberraschung wurde vorige Woche ein am Hüxterdamm wohnhaftes Ehepaar betroffen, als es nach dreitägiger Abwesenheit von einem Badeort an der Ostsee in seine Wohnung zurückkehrte. Es fand zwar die Wohnung verschlossen, doch waren alle Behälter, wie Kleiderschrank, Kommoden und sonstige Gefäße, durchwühlt und alles daraus Mitnehmenswerte, wie Herren- und Damengarderobe, Leibwäsche, Krawatten und Kragen, Silberzeug und Schmuckgegenstände, gestohlen. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkte sich auf den Handlungsgehilfen Heinrich Koschnicke aus Wilmersdorf, den das Ehepaar aus Gutmütigkeit bei sich aufgenommen und ihm nicht allein Arbeit, sondern auch Wohnung und Beköstigung gegeben hatte. Die Abwesenheit des Ehepaares hatte der undankbare Mensch dazu benutzt, seine Wohltäter in besagter unschöner Weise zu bestehlen. Er wurde in Altona fixiert und ihm der gesamte Raub abgenommen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Achtung Gewerkschaftsvorstände! Korrespondenzblatt Nr. 27 ist sofort abzuholen.

Angrenzende Gebiete.

P. **Bad Schwartau.** Stadtratssitzung. Am Mittwoch letzter Woche nahm die Tagesordnung der Stadtratssitzung einen glorreichen Verlauf; nämlich der Herr Vorsitzende Lück war so in Verteidigungswut für die Hakenkreuzler über die Vorgänge am letzten Sonntag gekommen, daß er die Sitzung, ohne den Stradtrat zu befragen, schloß. Und diese Situation wurde den Herren Bürgerlichen erst klar, als man die sozialdemokratische Fraktion ersuchte, das Protokoll der umfangreichen Sitzung zu unterschreiben, obwohl es gar nicht verlesen war und daher von unserer Fraktion nicht unterzeichnet wurde. Die Sitzung mußte für ungültig erklärt werden. Anlaß zu diesem humorvollen Ende gab die sozialdemokratische Anfrage, wer am letzten Sonntag die Lübecker Sipo nach Schwartau beordert hätte. In der Diskussion wetterten fast sämtliche bürgerlichen Vertreter in rasender Wut auf den ungerechten Demonstrationszug und auf Dr. Leber, der aus Schwartau ausgewiesen werden müßte (er ist in Lübeck wohnhaft, faselten von den Greueltaten der Arbeiter usw.) und nahmen die unschuldigen Bismarckbündler in ihren väterlichen Schutz. Jedenfalls hat einer dieser Herren Aussicht als Ehrenvorsitzender zu fungieren, da der „jetzige" am Sonntag seine Führerschaft mit einem Keller in der Waldstraße vertauscht hatte. Das ganze Material hatte man dem

General-Anzeiger und den Lübeckischen Anzeigen entnommen. Genosse Paetau gab den Bürgerlichen einen klaren Bericht, der ihnen durch seine Treffsicherheit mächtig auf die Nerven fiel, daß die Herren Deutschnationalen und Hakenkreuzler nur den einen Wunsch hegten: wäre Dr. Leber jetzt endlich einmal hinter Zuchthausmauern. Immer länger reckten sich die Hälse als Paetau erklärte: Dr. Leber hat garnichts mit der Sache zu tun, er war von der Parteileitung als Referent angefordert und befand sich in der Mitte des Zuges bei der Lübecker Parteifahne. Als verantwortliche Leiter des Demonstrationszuges, die von sämtlichen Vertrauensleuten der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften einstimmig beschlossen wurde, übernimmt mein Parteifreund Ketelhohn und meine Wenigkeit die volle Verantwortung. Wir kneifen nicht, wie Ihre Führer, und warten erst Schlachtberichte ab in Geertz Hotel, wie es am letzten Sonntag der Fall war. Wir können einer gerichtlichen Untersuchung mit voller Ruhe entgegensehen, wir sind uns als Führer unserer Pflicht bewußt und wenn die Führer der Hakenkreuzler es gewesen wären, hätten sie das Uebereinkommen mit der hiesigen Polizeileitung nicht durchbrochen, das die Abhaltung des Festes nur in „Geertz Hotel" vorsah. Dies wurde nachmittags 1,30 bis 2,00 Uhr mutwillig durchbrochen, um ja mit der Arbeiterdemonstration, von der in aller Oeffentlichkeit bekannt war, daß sie von der Villenkolonie um 2,00 Uhr nachmittags beginnen sollte, zusammenzutreffen. Die Leitung brauchte sich garnicht auf einen Weg festzulegen, um mit den Hackenkreuzlern nicht zusammenzustoßen, weil diese, lt. Auskunft bei der hiesigen Polizeibehörde, „Geertz-Hotel" nicht verlassen wollten. Der Zusammenstoß mit der Arbeiterschaft ist offensichtlich gesucht. Weil der Stoßtruppführer, Leutnant Eggerdinx-Lübeck, nach Zeugenaussagen bei den Hackenkreuzlern kommandierte, Augen nach vorne, und das, als unserer Demonstrationszug noch 500 Meter von den Hackenkreuzlern entfernt war! Also ganz klar, die Stellung war eingenommen, und „Eggerdinx kommandierte dann: Gummiknüppel usw. heraus", was dann auch mit militärischem Drill von allen „Jungens" von 20—23 Jahren ausgeführt wurde. Dieser hatte somit den Zusammenstoß kräftig gefördert. Paetau kritisierte weiter, daß eine Privatperson, wie der Vorfall beweise, ohne Wissen der hiesigen Behörde eine Sipopatrouille in Gang zusetzen, imstande ist. Er betonte, wenn die Sipo zu einem ungünstigen Zeitpunkte eingetroffen wäre, würde vielleicht ein nicht abzusehendes Unglück eingetreten sein. Sie seien Dr. Leber zu Dank verpflichtet, weil er das Schlimmste, durch sein Ermahnen an die Masse zur Ruhe und Besonnenheit, mit abgewendet habe! Dann zog der Vorsitzende eine Resolution hervor, gezeichnet von 3 Mitgliedern des Stadtrats, unter ihnen auch Malermeister F. Brandt, der am Sonntag dem Genossen Dr. Leber Blutbund nachgerufen und feige genug war, danach sofort wegzulaufen. Genosse Martens gab dem Vorsitzenden eine rechte Zurechtweisung, indem er ihm erklärte: „Gerade in der guten Kinderstube ist mehr aufzuräumen", als unter dem Proletariat. Wenn ihr Herr Sohn bei einer Bulle Sekt in einem hiesigen Lokal „Eberts Zylinder verkauft und die 1. und 2. Republik hinterher", und dann noch Gäste auffordert, seinen Trarisch mitzumachen oder sie anpöbelt, dann suchen Sie bitte hier nach Gesetzesparagraphen, aber nicht für uns. Die Ohrfeige hatte gesessen, und Herr L., nichts Gutes ahnend, schloß überstürzt die Sitzung. Dieselbe Tagesordnung muß nun noch einmal in einer Stadtratssitzung am Montag, abends 7¼ Uhr in Hechts Lokal durchgenommen werden. Hoffentlich kann das Protokoll dann unterzeichnet werden.

Bremen. Einspruch gegen eine Dollar-Anleihe. Wie Boesmanns Telegraphenbureau aus authentischer Quelle erfährt, hat der Reichsfinanzminister gegen die bremische Dollar-Anleihe Einspruch erhoben, da durch sie eine Beeinflussung der deutschen Mark zu befürchten sei. Die Begebung der Dollarmarkanleihe muß aus diesem Grunde verschoben werden.

Oldenburg. Zur Regierungsbildung. Die Vertrauensmännerversammlung der Ortsgruppe Oldenburg der Deutsch-Demokratischen Partei faßte einstimmig folgende Entschließung: Die demokratischen Wähler der Stadt Oldenburg erwarten von der demokratischen Fraktion des Landtages, daß sie die Ministerpräsidentschaft Tantzen und ohne die Sozialdemokratie mit keiner Partei eine Koalition bilden wird. Sie sehen die glücklichste Lösung in der Wiederkehr der alten Koalition. Die demokratischen Wähler haben durch ihre Stimmabgabe der alten Koalitionsregierung ihr Vertrauen ausgesprochen. Der Kampf ging um den Führer dieser Regierungskoalition, den Ministerpräsidenten Tantzen. Der Wahlausfall zeigt, daß die Mehrheit der oldenburgischen Wählerschaft die Wiederkehr der alten Koalition wünscht.

Leer (Friesland). Was Bauernguter heute kosten. In Ostfriesland wurde beim Verkauf eines Bauernguteis ein Preis erzielt, der auch bei der augenblicklichen Geldentwertung auf dem Grundstücksmarkte noch eine Ausnahme darstellt. Ein friesischer Grundbesitz mit 35 Hektar schwerem Ackerboden und herrschaftlichem Hause kam zum öffentlichen Verkauf. Von drei Landwirten wurde das Gebot von 13000 Zentner Roggenwert nach dem Berliner Börsenpreis abgegeben. Das entspricht einem Geldwert von über vier Milliarden. Zu diesem Preise kommen noch die erheblichen Unkosten. — Am Donnerstag voriger Woche kam der Heye Folkersche Familienbesitz in Apenwalde im Kreise Leer, bestehend aus einem Platzgebäude und etwa 100 Hektar Land sowie einem Kolonistenhaus, zum öffentlichen Verkauf. Es hatten sich Hunderte von Käufern und Bietern aus ganz Ostfriesland eingefunden. Im ganzen erbrachte der Besitz eine Summe von drei Milliarden. — Da sieht man, wo das Geld sitzt! Um die Zinsen herauszuwirtschaften, werden die Preise der landwirtschaftlichen Produkte schon recht gesolzen werden.

Humor.

Uebertrieben. Erster Bedienter: „Es ist unglaublich, was meine Herrschaft auf Formalitäten hält: ich muß zum Beispiel zu dem zehnjährigen Töchterchen „gnädiges Fräulein" sagen." — Zweiter Bedienter: „Das ist noch gar nichts! Meine alte Gräfin verlangt sogar, daß ich ihren Kakadu mit Kaka-Sie anreden soll."

*

In der Schule. Ein Lehrer richtet in der Geschichtsstunde an seine Klasse die Frage, wann Alexander der Große geboren sei. Keiner der Schüler weiß ihm eine Antwort zu geben. Da wird das Schweigen jählings durch einen Laut unterbrochen, der einem Jungen zwischen Schulbank und Hosenboden passierte. „Lauter, mein Freund, ruft hierauf der etwas schwerhörige Lehrer.

*

Im Suff. „Was? Jetzt kommst du nach Hause? Um vier Uhr morgens?" — Es ist doch — hupp — erst eins!" — „Nein, es ist vier!" — „So? Eben habe ich's vom Rathaus eins schlagen hören. Ich habe es sogar — hupp — mehrere Male gehört."

*

Frau Raffke bei einem Fußballmatsch: „Warum gibt man denn nicht jeder Partei einen Ball, damit endlich die Balgerei aufhört."

Die Hakenkreuzler-Nationalhymne.

„Arbeiter-Lumpen", Arbeiterschwein".

Die Hakenkreuzler verfügen bekanntlich über einen reichen Liederschatz, und ihre Barden sind unentwegt bemüht, immer neue, immer schönere Liedertexte zu schaffen. Ein neues Produkt der Hakenkreuzler-Poesie ist folgende Strophe des Ehrhardt-Liedes, die jüngst in dem Städtchen Braunfels-Lahn zu hören war:

„Arbeiter, ihr Lumpen,
Wie wird es euch ergeh'n,
Wenn ihr die Brigade Ehrhardt werdet seh'n. —
Die Brigade Ehrhardt schießt alles kurz und klein,
Wehe dir, ja, wehe dir, Arbeiterschwein!"

Das Lied ist zweifellos geeignet, den Widerstandswillen der Arbeiterschaft im Ruhrgebiet ungemein zu stärken!

Knechte des Kapitals

sind in Wahrheit diejenigen Arbeiter, die sich nicht von der bürgerlichen Presse freimachen können. Fast 90 Prozent der gesamten deutschen Presse sind heute schon im Besitz industrieller Großunternehmer, oder arbeiten zumindest für großkapitalistische Interessen. Stinnes verfügt allein über 70 Zeitungen.

Viele hunderttausend Arbeiter

unterstützen aber noch diese Presse, stärken so Schwerindustrie und Volksausbeuter und fallen der klassenbewußten Arbeiterschaft bei ihrem harten Kampf gegen das Kapital in den Rücken.

So geht es nicht mehr weiter!

Fort mit der Schlafmützigkeit! Handelt endlich und besinnt euch darauf, daß bei dem Aufkauf der öffentlichen Meinung durch das Kapital die Arbeiterbewegung auf das schwerste gefährdet wird.

Lest die Arbeiterpresse!

Bestellt den Lübecker Volksboten!

Amtlicher Teil

Der Senat hat den Tschechoslowakischen Generalkonsul Jan Matejcek in Hamburg auch für das Lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. (3882

Das für die Benutzung der öffentlichen Lösch- und Ladeplätze zu zahlende Ufer- und Wiegegeld ist auf das 200fache, das Ladergeld für die ersten zwei Monate auf das 1000fache und für die folgenden Monate auf das 2000fache der Tarifsätze vom 7. August 1913 erhöht. (3883

Lübeck, den 7. Juli 1923.

Das Polizeiamt.

Ehefrau Katharina Rajkowski geb. Libera, Herrenwall, vertreten durch Rechtsanwälte Jacobsohn & Co. Lübeck, klagt gegen Ehemann Arbeiter Joseph Rajkowski, früherer Sereg, mit Antrag, Ehe der Parteien zu scheiden und Beklagten für schuldig zu erklären. Klägerin lader Beklagten zur mündlichen Verhandlung vor Landgericht, Zivilkammer II, Lübeck, auf 5. Nov. 1923, morg. 10 Uhr, m. Aufforderung, einen bei diesem Gericht zugelassenen Rechtsanwalt zu seinem Vertreter zu bestellen. Lübeck, 5. Juli 1923. Gerichtsbeschluß des Landgerichts. (3885

Nichtamtlicher Teil

Nach kurzem Leiden verstarb meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter (3905

Luise Zelk

geb. Stander

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Johannes Zelk

nebst Angehörigen.

Beerdigung Donnerstag, 12. Juli, Trauerfeier 8¼ Uhr Kapelle Vorwerk.

Nach kurzem schwerem Leiden starb unser lieber Sohn und Bruder (3904

Karl

im Alter von 14 Jahren.

In tiefer Trauer

Vater Max und Frau.

Beerdigung Donnerstag, d. 12. Juli, nachm. 3¾ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Wg. v. Zi., Gr. 44, 1 Tapetentür-Jalousie zu verkaufen. (3897 Schwartzstraße 3, I.

Frau zum Konforreinigen

gesucht. Zu melden nachm. von 4—5 Uhr.

Lübecker Fischergenossenschaft,

3889, Wallhalbinsel.

Gesucht mehrere 3885

geübt. Einzieherinnen

pro 1000 Loch 100000 Mk.

Schwartzauer Pinsel- und Bürstenfabrik J. Geldschläger.

Gut erhalt. Peddigrohr-Kinderwagen zu verk. Laiszstr. 7—9, III. l. 3899)

Sol. Damen- u. Herren-Fahrrad. Zahle hohen Preis. K. Möller, Händler, Wahmstr. 81. 3895)

Schwere eiserne (3892

Geldkassette

25×33×42 cm mit Einlas- und Geheimschloß zu verkaufen. Preis 1½ Millionen. Ang. unter S 3 an die Exp. d. Bl. 3892)

(Ein w. Kachelofen u. 1 Chaiselongue zu verk. 3888) Waisenhofstr. 8.

Ein Hund (Wolfspitz) zu verkaufen. (3893 Luisenstraße 32, p. r.

Guter Kaffee
gibt gute Laune, darum
Trinke Quieta!

Eimerbier.

Dienstag von 4—6 Uhr. 3900) **Brauerei Wilcken** Engelswisch und Arnimstr. 21 a.

Ankauf von Gold-, Silb.-Bruch, Platin. (3880 Uhrmacher **Hübner**, Fünfhausen 13.

Künstliche **Gebisse**, einzelne Zähne kauft ständig Goldschmied **Tollgreve** 92 König-straße 92 Kostenlose Auskunft.

Steppdecken Anfertigung u. Neubeziehen. Spethmann Breite Str. 31. Fernsp. 3653 (3878)

Visitenkarten fertigt an die **Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.** Johannisstr. 46.

Konsum-Verein für Lübeck u. Umgeg.

e. G. m. b. H.

Ia. junge holl. Kartoffeln

Pfd. Mk. 3000.— (3906

Ia. Sommerfang-Heringe

(Matjes)

ab morgen in allen Abgabestellen zu haben.

Fischversorgung Lübeck.

Morgen Dienstag, 10. Juli:

Verkauf von lebend frischen

Travemünder Goldbutt.

Infolge größerer Zufuhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen

in der Städtischen Markthalle,
in den Ladengeschäften
und im Straßenhandel.

3890) **Lübecker Fischereigenossenschaft.**

Trotz des weit höheren Fabrikpreises.

Margarine billig!

3885 Solange der Vorrat reicht:

Margarine	per ℔	20000.— 22000.—
Ia. dän. Schmalz	per ℔	28000.—
Prima Kokosfett	per ℔	26000.—
Prima Kunstfett	per ℔	26000.—

Lübecker Margarine-Zentrale.

Vereins- u. Vergnügungs-Anzeigen

Kolosseum

im Garten.

Morgen Dienstag:

Erster Bunter Abend

Horta Witt, die jugendliche Soubrette,
Henry Vahl, der Meister des Humors
vom Hansa-Theater
Max Giesenberg, der elegante Tanz-Humorist. (3902

Soli, Duette usw., Konzert, Tanzunterhaltung im Saal.

Beginn 6 Uhr.

Bei ungünstigem Wetter findet die Veranstaltung im Saale statt.

Zentralverband der Angestellten

Fachgruppe Behördenangestellte.

Versammlung

Mittwoch, 11. Juli 1923, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus. (3891

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Lübecker Mandolinen-Club v. 1911

Damen, Herren, auch Kinder, welche, wenn auch noch nicht perfekt nach Noten (3898

Mandoline, Laute, Gitarre

spielen, können bei günstigsten Bedingungen Gelegenheit finden, sich zur Vergrößerung unseres Mandolinen-Orchesters durch unseren Dirigenten, Bundeslehrer Herrn Rahtgens, ausbilden zu lassen. Etwaige Teilnehmer wollen sich bis zum 25. Juli bei dem Vorsitzenden, Herrn Jul. Benke, Hansastr. 113, Herrn H. Rahtgens, Georgstr. 38, oder jeden Freitag, abends von 8 Uhr im Klublokal, Restaurant zu den drei Ringen, Hansastr. 3, melden. **Der Vorstand.**

Mittwoch, den 11. Juli, abends 8 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Klublokal.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck (3887

General-Versammlung

am Dienstag, d. 10. Juli abends 7½ Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 2. Vierteljahr 1923.
2. Bericht vom Ortsausschuß.
3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Lübeck Burgfeld.

Circus Corty-Althoff

Täglich 7½ Uhr

24 Nummern ohne Pause.

Vorverkauf: Rud. Karstadt sowie 11-1 u. ab 5 Uhr an der Circus-Kasse.

(3901)

Trocadero.

Schüsselbud. 4. F. 787

Täglich ab 5 Uhr nachmittags:

Stimmungs-Konzerte. 3886

Hansa-Theater.

Heute Montag 8 Uhr: **„Im weißen Rößl".** Rechtsanwalt Siedler **Emil von Dollen.**

Dienstag und Mittwoch 8 Uhr: **Alt-Heidelberg.** Karl-Heinz — 3894) **Emil v. Dollen.**